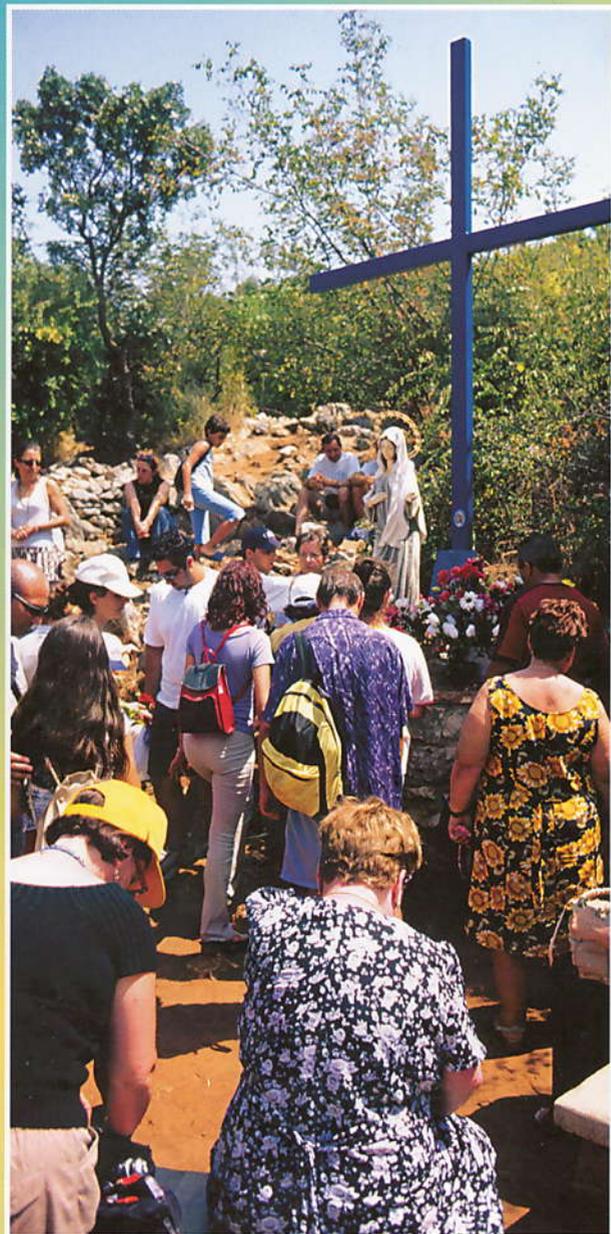


MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

Ihr
könnt Euch
nicht bekehren
wenn Ihr nicht
von den Sünden
abläßt

und Euch nicht
für die Liebe
zu Gott und
zum Nächsten
entscheidet.

"GZ 02Z032523 M"

64

1. Quartal 2002
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Ivan Dragičević während der Erscheinung in Frankenau - Burgenland am 30.08.2001

Betet für den Frieden in Euren Herzen und arbeitet an Eurer persönlichen Bekehrung

Die Muttergottes ruft uns in ihrer Monatsbotschaft vom 25. Feber 2002 erneut auf, dass wir in dieser Zeit der Gnade an unserer persönlichen Bekehrung arbeiten. Nur so können wir Zeugen des Friedens und der Liebe Jesu in der Welt werden.

Immer wieder erinnert uns die Gospa in den Botschaften, dass wir in einer gnadenvollen Zeit leben. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass der Himmel zu uns spricht und uns auffordert wach zu werden und wach zu bleiben, nicht vom Weg abzukommen. Beeindruckend schreibt Pater Petar in seinem Artikel, welchen wir in diesem Heft veröffentlichen „Die Zeit ist ein Geschenk Gottes“ in welcher geistigen Not sich der heutige Mensch befindet, in dem er auf Gott vergrößt. Unsere Wohnungen, unsere Häuser sind voll von angehäuften materiellen Gütern, aber allzu oft sind unsere Herzen leer und arm geworden, wegen der Ferne zu Gott.

In unserer schnellebigen Zeit gibt es das Phänomen, dass obwohl wir vieles rationalisieren doch in den zwischenmenschlichen Beziehungen zu wenig Zeit einer für den anderen finden. Die Krise der Werte mündet dann so oft in den bekannten Symptomen unserer modernen Zivilisation wie Einsamkeit, Depression, große Anzahl der Beziehungsprobleme, wie Ehescheidungen mit all den schrecklichen Folgen für die von den getrennten Eltern lebenden Kindern. Und in dieser Zeit versucht die Muttergottes als wahre Mutter uns alle an der Hand zu nehmen und uns zu Jesus zu führen. Sie versucht uns die Augen für das Wesentliche im Leben zu öffnen. Sie weiß auch, wie schwierig es ist immer auf diesem Weg zu bleiben um sich nicht zu viel in der Welt zu verstricken und somit die wahre Ausrichtung zu übersehen. Beten wir für den Frieden in unsern Herzen. Wenn wir Frieden in unseren Herzen haben sind wir glücklich. Und das wahre Glück kann nur von Gott kommen.

Die Gebetsaktion konnte mit Bischof Dr. Franz Kramberger aus Maribor (Slowenien) ein Interview über Medjugorje führen, welches wir in diesem Heft veröffentlichen. Es ist schön zu hören, dass die slowenische Kirche Medjugorje sehr gut angenommen hat. Beten wir, dass die Botschaften und die tiefe Dimension der Erscheinungen von Medjugorje für die Kirche fruchtbar werden. Beten wir gemeinsam, dass sich die Herzen für das Angebot des Himmels weit öffnen. Betten wir damit uns das Gebet, wie die Muttergottes sagt ein Bedürfnis sei und dass wir so zu Zeugen des Friedens werden.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Die Botschaften von Medjugorje sind ein Zeichen unserer Zeit

Interview mit Bischof
Dr. Franz Kramberger
in Marburg am 08. 02. 2002



Exzellenz, möchten Sie sich vorstellen und etwas über sich sagen?

Ich bin Bischof der Diözese Marburg in Slowenien. Geboren wurde ich 1936 in Slovenska Gorica in der Pfarre St. Leonhard. Ich bin in einer Familie aufgewachsen, wo wir 7 Kinder waren. Wir waren nicht reich, aber wir waren auch nicht arm, denn wir hatten das Wichtigste, was wir brauchten. Die Mittelschule besuchte ich in Marburg und nach dem Abschluß des Gymnasiums ging ich in das Seminar nach Laibach, wo ich das Theologiestudium beendete. Zum Priester geweiht wurde ich 1960. Danach war ich Kaplan. Von 1962 war ich 17 Jahre lang Präfekt und Direktor des Knabenseminars in Marburg. Zum Bischof von Marburg wurde ich 1980 ernannt.

Sie wurden genau ein Jahr vor dem Beginn der Erscheinungen in Medjugorje zum Bischof ernannt. Wann sind Sie mit Medjugorje in Kontakt gekommen?

Das erste Mal hörte ich von Medjugorje als Mitglied der Bischofskonferenz des ehemaligen Jugoslawien im Jahr 1982. Als Bischöfe haben wir bei unseren Sitzungen öfter über das Phänomen Medjugorje gesprochen und unter uns Bischöfen gab es unterschiedliche Einstellungen. Einige waren für Medjugorje, andere wiederum haben das etwas reserviert und distanziert betrachtet. Wir hatten eine eigene Kommission mit 6 oder 7 Mitgliedern, die die Bischofskonferenz ständig darüber informierte, was in Medjugorje passierte. Später habe ich viel über Medjugorje gelesen, besonders das Buch und die Untersuchungen von R. Laurentin und viele Artikel, die in unseren Kirchenzeitschriften hier in Slowenien veröffentlicht wurden. So war ich über alles informiert, was in Medjugorje geschah.

Sie hatten mehrere direkte oder indirekte Erfahrungen mit Medjugorje. Wie ist Ihre Meinung über das Phänomen Medjugorje?

Ich hatte bisher indirekte Erfahrungen mit Medjugorje; das heißt, dass viele unserer Priester und Gläubigen einige Tage oder eine Woche lang in Medjugorje waren. Viele waren dort auch bei Exerzitien und wenn sie nach Hause gekommen sind, sind immer wieder Priester zu mir gekommen und wir haben über Medjugorje gesprochen: Ich war nie gegen Medjugorje, noch war ich dagegen, dass ein Priester aus meiner Diözese nach Medjugorje fährt. Ich gebe zu, dass ich selber noch nicht in Medjugorje war; nicht weil ich nicht wollte, sondern damit es die Leute nicht falsch verstehen und meinen Besuch in Medjugorje deuten. Ich hoffe, dass die Kirche ihr endgültiges Urteil fällen wird.

Hier in Slowenien war unlängst P. Jozo Zovko. Wie haben die Slowenen und die slowenische Kirche Medjugorje angenommen?

Ich war auch dort, als P. Jozo nach Ptujška Gora gekommen ist, wo die Versammlung war. Die Kirche war wirklich übervoll mit Menschen. P. Jozo hielt eine geistliche Ansprache, die fast zwei Stunden lang gedauert hat, und wir alle hörten seiner Ansprache angeregt zu. Ich kann sagen, dass ich keine einzige Aussage gehört habe, der ich als Bischof widersprechen oder sie korrigieren hätte können. Es war alles in bester Ordnung. Ich feierte die Hl. Messe und P. Jozo hat konzelebriert. Alle Gläubigen haben das, was er erklärt hat, gut auf- und angenommen. In unserer Bischofskonferenz in Slowenien ist Medjugorje als Phänomen nicht verboten. Es ist klar, dass Medjugorje nicht anerkannt ist wie Lourdes oder Fatima, aber wir Bischöfe in Slowenien haben es erlaubt, dass diejenigen, die nach Medjugorje gehen wollen, aus freiem Wil-

lensentschluß dort hingehen können. Von unserer Diözese kann ich sagen, dass eine recht große Zahl von Priestern und Gläubigen Medjugorje angenommen hat und jährlich dorthin pilgert. Alles in allem kann ich sagen, dass die slowenische Kirche Medjugorje angenommen hat.

Kennen Sie den Priester Grafenauer aus Slowenien, der von Anfang an mit Medjugorje in Kontakt war?

Den Priester Grafenauer kenne ich sehr gut. Wir sind seit Jahren verbunden und ich glaube, dass er viel dazu beigetragen hat, dass Medjugorje bei uns in Slowenien so gut angenommen wurde, besonders unter den Priestern. Ich habe eine sehr gute Meinung von ihm. Den Menschen, die kritisieren, möchte ich sagen, dass es im Fall von Lourdes und Fatima auch so war, und dass es normal ist, dass es im Fall von Medjugorje auch so ist. Wir wissen, dass die Wahrheit am Ende siegen wird und dass all die schlechten Dinge abfallen werden, wenn sich die Wahrheit über Medjugorje endgültig durchsetzt. Früher oder später wird die Wahrheit siegen.

Sie wissen, dass die Muttergottes jeden Monat eine Botschaft gibt. Wie deuten Sie die Botschaften?

Ich bekomme die Botschaften regelmäßig von den Priestern Karl Drofenik und Franz Strašek, mit denen ich ständig in Kontakt bin. Ich kann sagen, dass ich als Bischof, als Priester und als Christ alle Botschaften annehmen kann, die die Muttergottes gibt. Sie alle stimmen mit der Hl. Schrift und mit der Lehre der Kirche, deren Oberhaupt Johannes Paul II. ist, überein. Ich kann nichts Negatives darin finden. Diese Botschaften sind einfache Botschaften, die auch der Inhalt unserer Predigten sind. In den Botschaften werden die Beichte, die Sonntagsmesse,

das Gebet, eben das geistliche Leben, verlangt und empfohlen. Das alles sind die Inhalte unserer Predigten.

Was können Sie über die Botschaften sagen, die die Muttergottes besonders betont, wie Gebet, Umkehr, Fasten, Beichte und Frieden?

Über diese Botschaften, die im Evangelium und in den Botschaften der Muttergottes vorkommen, möchte ich sagen, dass sie alle Menschen annehmen und leben müssten. Ich glaube, dass diese Botschaften ein Zeichen unserer Zeit sind. Auf dieses Zeichen sollten wir mit unserem Leben antworten. Wenn wir die Ereignisse in der Welt betrachten, die den Krieg betreffen, das Blutvergießen, die Ungerechtigkeit und die sozialen Fragen, dann glaube ich, dass wir gerade in Botschaften die Antwort auf all die Dinge finden, die sich in der Welt ereignen; sodaß diese Botschaften gerade Botschaften für unsere Zeit sind und sie sind sogar von besonderer Bedeutung für unsere Zukunft.

Denken wir an die Botschaft, dass Satan den Krieg wünscht und an die schrecklichen Ereignisse in Amerika. Nur der Papst hat erklärt, dass der Krieg nicht durch den Krieg beendet wird, während alle großen Politiker für den Krieg waren. Was können Sie darüber sagen?

Die Gewalt kann nie durch Gewalt überwunden werden, wie es in der Hl. Schrift heißt „Abyssus abyssum invocat – Abgrund schafft neuen Abgrund“. Eine solche Lösung ist nicht richtig und gerade aus den Botschaften der Muttergottes in Medjugorje wissen wir, wie diese Dinge gelöst werden: durch Liebe, durch Vergebung, durch den Dialog und durch gegenseitige Treffen. Als ich im Oktober vorigen Jahres bei der Synode in Rom war, wa-

ren auch der Bischof aus New York und Washington dort, und wir haben dort viel über dieses Ereignis gesprochen und alle Bischöfe haben gesagt, dass solche Dinge nicht mit Gewalt gelöst werden dürfen, denn die Gewalt bringt wieder neue Gewalt.

Sie waren nicht in Medjugorje. Hatten Sie Gelegenheit, mit Pilgern zu sprechen, die dort waren und etwas erlebt haben?

Ja, ich hatte mehrere Male Gelegenheit, mit Menschen zu sprechen, die dort etwas erlebt haben, die den „Kairos“ erkannt haben, das heißt den Augenblick dieser großen Gnade, dass sie Gott selber berührt hat. Sie haben dort nach 10 oder 20 Jahren gebeichtet und haben so ihren Frieden gefunden und Antwort auf viele Fragen erhalten, die sie sonst nirgendwo finden konnten. Bei uns in unserer Diözese gibt es viele Menschen, die dort eine Bekehrung auf besondere Weise erlebt haben. Das sind sehr wichtige und schöne Dinge.

Viele Menschen sagen, dass sie auch in anderen Kirchen beichten können, aber in Medjugorje wurde die Beichte etwas besonderes und der Pilger selber wird zu Medjugorje?

Das ist ein Geheimnis. So wie in Lourdes oder in Fatima geschieht es heute auch in Medjugorje, das es zu einem besonderen Ort der Gnade geworden ist. Gerade diese Besonderheit ist ein Beweis, dass Gott gegenwärtig ist und dass hier etwas Göttliches geschieht. Die Menschen, die nach Medjugorje kommen, erkennen Ihn nicht nur, sondern sie erleben Ihn auch auf besondere Weise. Und diese Gotteserfahrung ist etwas Einzigartiges. Keine zwei Menschen erleben Gott ganz gleich, sondern jeder auf seine Art und jeder für sich. Das heißt, dass Gott jedem auf seine Weise antwortet und das



ist sehr wichtig, und daraus sieht man, dass Medjugorje etwas Besonderes ist.

Die Muttergottes erscheint in Medjugorje schon 20 Jahre lang. Früher ist sie nirgendwo so lange erschienen.

Ich möchte sagen, dass das, was in Medjugorje geschieht, ein besonderes Phänomen ist. Gerade darum ging es unter anderem bei den Gesprächen zwischen den Sitzungen in den Pausen bei der Bischofsynode in Rom. Von den 350 Bischöfen, die wir dort waren, hat es keinen einzigen gegeben, der nicht von Medjugorje gehört hätte. Viele Bischöfe – das muß ich sagen – haben Medjugorje besser gekannt als ich und jene, die hier in der Nähe sind. Besonders die Bischöfe aus Amerika und Mexiko, die schon öfter in Medjugorje waren. Alle Bischöfe haben gesagt, dass „20 Jahre Erscheinungen“ ein Phänomen ist, einzigartig in der Ge-

schichte der Kirche. Auch der Papst selber hat sich, als wir Bischöfe aus dem ehemaligen Jugoslawien und mit uns der Bischof von Banja Luka, Franjo Komarica, zum ad-Limina-Besuch dort waren, gewundert, dass die Erscheinungen in Medjugorje so lange dauern.

Was möchten Sie den Pilgern sagen, die nach Medjugorje gehen?

Ich möchte allen empfehlen, nach Medjugorje zu kommen. Sie sollen dort für sich selber beten, aber besonders auch für die ganze Welt. Sie sollen besonders für ihre Bischöfe beten, für ihre Priester, für ihr Volk, für die ganze Kirche und für den Papst.

Exzellenz, wir danken Ihnen für das Gespräch!

(Das Gespräch führte vd)



Fra Ignaz Domej im Gespräch mit Bischof Dr. Franz Kramberger

"MOLITE, MOLITE, MOLITE..."

"PRAY, PRAY, PRAY..."

"OREN, OREN, OREN..."

"BETET, BETET, BETET..."

"PRIEZ, PRIEZ, PRIEZ..."

"PREGATE, PREGATE, PREGATE..."

"MOĐLICE SIE, MOĐLICE SIE, MOĐLICE SIE..."



Medjugorje, 17. - 21. 02. 2002.

Die neunte Internationale Begegnung der Leiter von Friedenszentren, Gebets-, Pilger- und karitativen Gruppen unter dem Thema: "BETET, BETET, BETET..." fand vom 17. bis 21. Februar 2002 in Medjugorje statt. Während der fünf Tage haben die Teilnehmer gemeinsam über die Themen der Vorträge von Pater Dr. Ivan Dugandžić und Pater Ivan Landeka nachgedacht, Gedanken über ihre Erfahrungen ausgetauscht und gebetet. Diese Begegnungen sind außerordentlich wichtig, sowohl für diejenigen, die nach Medjugorje kommen als auch für jene, die in Medjugorje arbeiten und den Pilgern dienen. Auf dem Seminar waren etwa 170 Teilnehmer aus etwa 15 Ländern anwesend. Wie in jedem Jahr, so haben die Teilnehmer auch dieses Jahr eine gemeinsame Erklärung verfaßt:

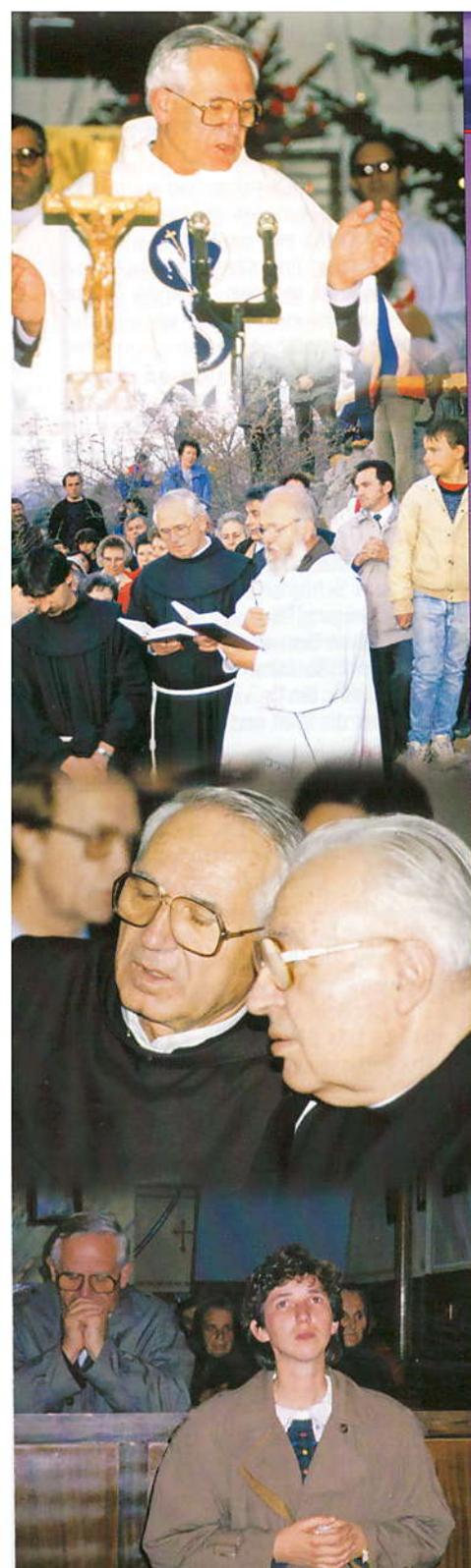
Im Bewusstsein, dass wir als Christen aufgerufen sind, Christus ganz nachzufolgen (Lk 5,1-11), ergreifen wir die Verantwortung für die Aufgaben in der modernen, manchmal gottlosen Welt, die uns unser Erlöser aufträgt. Die Welt und der Einzelne können sich durch das Gebet der Gnade Gottes öffnen und so den Dialog mit dem Schöpfer der Welt wieder aufnehmen (Mt 6,7-15). Gerade in Medjugorje ist die Gebetsbewegung eine spezifische Art der Erneuerung der Kirche und eine Antwort auf die Großzügigkeit Gottes. Die Gospa lädt ausdauernd zum Gebet mit dem Herzen für diese unruhige Welt ein (Botschaft v. 25.9.2001), die im Haß und im Egoismus zusammenstürzt. Deswegen laden wir die Teilnehmer an diesem Seminar, zur Hingabe im Gebet ein, weil das der Weg ist, der die Welt und jeden Einzelnen zu Christus führen kann, der unser Friede ist. Ermutigt durch die Anwesenheit der Gospa in diesem Heiligtum und durch ihre mütterliche Geduld und Liebe, laden wir jedes Menschenherz ein, die Stimme der Gospa zu erkennen, die uns zum Gebet und zur Umkehr einlädt. In dieser Fastenzeit möchten wir besonders zur Selbstlosigkeit ermutigen, zur Entsagung und zum Fasten als Ausdruck der Begegnung mit Christus in den Hungernden, den Dürstenden und denen, die im Gefängnis sind (Mt 25, 31-46). Von diesem Treffen, das im Geist des Gebetes abgehalten wurde, und von diesem Ort aus, der zum Zeichen der Begegnung und des Gebetes der ganzen Welt wurde, laden wir zum Gebet für die Einheit der Kirche ein, für den Frieden in der Welt und für die Bekehrung der Sünder. Der Botschaft der Gospa gehorsam bemühen wir uns, ihre Stimme in jedem Herzen gegenwärtig zu machen und ihre Schule des Gebetes in unsere Pfarrgemeinden und Familien zu tragen. Obwohl wir aus verschiedenen Teilen der Welt zusammengekommen sind, hat uns das Gebet zu einer Familie verbunden. Mögen diese fruchtbringenden Zeichen zu unserer zerrissenen Welt sprechen.

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE. 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej.

OFFENLEGUNG: Der Verein „GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt, lautet:

„Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“

Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Mag. Elisabeth Kuzmits, Kurt Etzelstorfer, Ing. Mukul Rajpal, Maria Schröder, Dr. Ignaz Hochholzer, Georg Spiegelhofer, Maria Rosensteiner, Amalie Haßler, Arch. Leopold Wagner, Horst Reeh, Raimund Seidl, Wilhelm Koch.



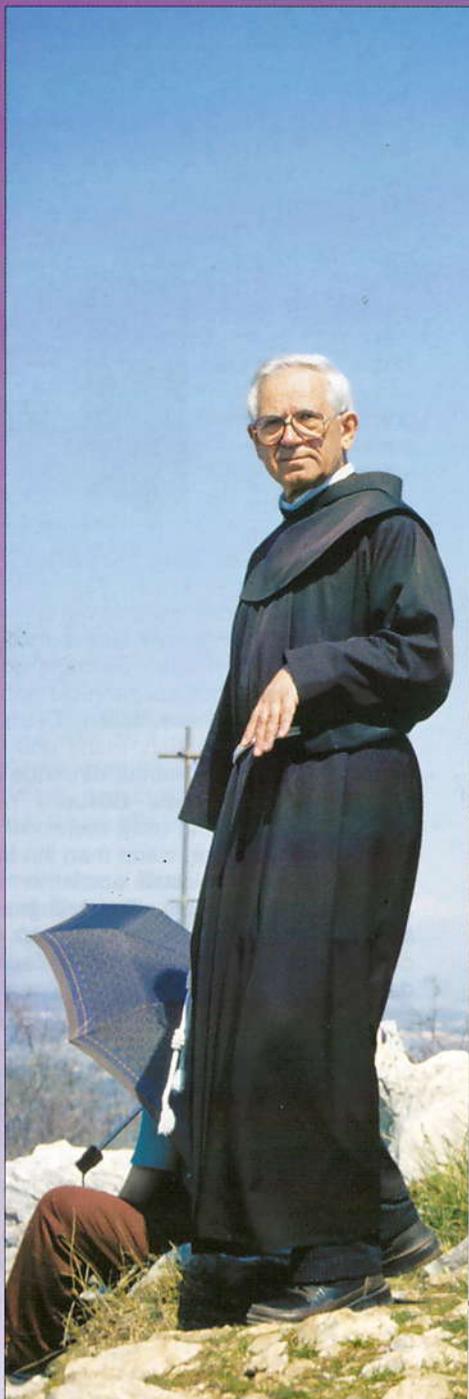
P. Leonard Oreč wurde am 20. Jänner 1928 in Posušje - Grac geboren. Die Volksschule beendete er in seinem Heimatort. Das Gymnasium besuchte er in Široki Brijeg von 1940 bis 1945, danach in Varaždin von 1945 bis 1946. In den Franziskanerorden trat er 1946 in Kraljeva Sutjeska ein. Die letzten beiden Klassen des Gymnasiums beendet er 1949 in Sarajevo. Die theologische Fakultät besuchte er in Sarajevo von 1947 bis 1952. Die feierlichen Gelübde legte er am 29. Juni 1951 ab. Im gleichen Jahr wurde er zum Priester geweiht. Als Erzieher der Schüler hat er in Split und Kraljeva Sutjeska von 1952 bis 1958 gewirkt. Das Postdiplomstudium mit dem Doktoratsabschluß beendete er 1956 in Ljubljana, die fachliche Weiterbildung setzte er 1957 und 1958 fort. Er war Professor an der franziskanischen theologischen Fakultät in Sarajevo von 1958 bis 1961. P. Leonard Oreč war Provinz-Definitor von 1967 bis 1973 und Provinzialvikar von 1973 bis 1976. Gleichzeitig war er von 1961 bis 1967 verantwortlich für den Nachwuchs der Franziskaner. Von 1967 bis 1977 wirkte er als Novizenmeister in Humac. Als Fünfzigjähriger wurde P. Leonard nach Deutschland versetzt.

Von 1977 bis 1988 hat er den Dienst des Pfarrers in Blankenau und Hosenfeld versehen. In dieser Zeit hielt er zwei Jahre lang Vorlesungen an der theologischen Hochschule in Fulda. 25 Jahre lang hat er für den Nachwuchs der Franziskaner Sorge getragen und fast genau so lang hat er außerhalb der Mutterprovinz verbracht. Von 1988 bis 1991 hat P. Leonard in Medjugorje gewirkt, davon war er mehr als ein Jahr lang Pfarrer. In diesen drei Jahren hat er eine unaus-

In Memoriam Pater Leonard Oreč

20. Jänner 1928 - 21. Jänner 2002

lösliche Spur eines erfahrenen und weisen Priesters und eifrigen Verbreiters der Botschaften der Gospa vom Frieden und von der Versöhnung hinterlassen. In seinem Herzen wurden viele Gedanken geboren, die in den letzten Jahren verwirklicht wurden. Da er viele Menschen kannte und besonders auch den schweren Stand unseres Volkes, das durch den Krieg 1992 getroffen wurde, hat er die humanitäre Vereinigung Medjugorje-Mir in Split gegründet. Diese Vereinigung hat durch die Freunde von Medjugorje unserem Volk in den Jahren des Heimatkrieges tausende Tonnen von Hilfsgütern vermittelt und tut es bis heute. Er hat an der geistigen Erneuerung des Volkes gearbeitet, das durch die Kriegsergebnisse verwundet war und hat im Zusammenhang mit der Botschaft Mariens vom Frieden und von der Versöhnung Völker und Religionen verbunden. Von 1997 an wirkte er an der Generalkurie des Franziskanerordens in Rom. Mit 70 Jahren vervollkommnete er seine Italienischkenntnisse und seine Computerkenntnisse. Im Dienst der Generalkurie stand er bis Juli 2001, bis ihn die schwere Krankheit heimsuchte. Gerade in diesen Tagen feierte er sein Goldenes Priesterjubiläum – 50 Jahre Priester. Alle, die P. Leonard gekannt haben, werden ihn in ihrer Erinnerung und in ihren Gedanken als großen Menschen bewahren, als Menschen eines klaren Verstandes und einer reichen Lebenserfahrung, die er selbstlos auf alle jene übertragen hat, denen er auf seinem Weg begegnet ist. Es war für ihn eine große Freude, Franziskaner zu sein und diese Freude hat er auf alle übertragen, denen er in seinem Leben begegnet ist.



Pater Leonard Oreč ist am 21. Jänner 2002 in Zagreb, nur einen Tag nach seinem 74. Geburtstag, gestorben. Die Franziskanerbrüder aus dem Kloster in Zagreb haben ihm am 22. Jänner in Anwesenheit vieler Freunde, einen unvergesslichen Abschied bereitet. Die Seelenmesse für den verstorbenen P. Leonard hat im Beisein von mehr als 100 Priestern P. Ivan Dugandžić als Hauptzelebrant gefeiert. Dabei hat er auf das reiche Leben von P. Leonard zurückgeblickt.

„Die wahre geistige Größe von P. Leonard haben wir gerade in der Zeit seiner Krankheit kennengelernt. Es gab keinen Tag, an dem nicht Leute aus der weiten Welt angerufen und sich nach seiner Gesundheit erkundigt haben und ihren Beistand durch die Einheit im Gebet ausgedrückt haben. Viele kamen auch aus Italien, Deutschland, Belgien, Österreich, Irland und Makedonien. Das waren immer rührende Begegnungen. Als er die Besuche nicht mehr empfangen und nicht mehr viel reden konnte, sagte er, wenn man ihn fragte, ob er jemanden etwas ausrichten lassen möchte: „Ich grüße alle, ich segne alle, ich danke allen!“ Wir, seine Brüder aus dem Franziskanerkloster hier in Zagreb, danken Gott, dass wir die Gelegenheit hatten, ihn in seiner Krankheit zu begleiten und ihm die Sorge und die Liebe zu erweisen für alles, was er in seinem ganzen Leben für uns und für so viele Bedürftige getan hat. Möge er in Frieden ruhen!“

Mit diesen Worten des Dankes wurde der verstorbene P. Leonard in seine Heimat in der Herzegowina verabschiedet. In der Krypta der neuen Pfarrkirche in Po-



sušje, wohin der Leichnam des verstorbenen P. Leonard gebracht wurde, hat der Provinzial der herzegowinischen Franziskaner P. Slavko Soldo am 23. Jänner 2002 die Seelenmesse gefeiert. Mehr als 120 Priester haben konzelebriert und eine große Zahl von Verwandten, Freunden und Gläubigen. Unter ihnen war auch der Vorsteher der Kurie aus Rom, dann der Generalvikar P. Luka Paviović als Stellvertreter des Bischofs Perić und die Mitarbeiter der Vereinigung MIR - Medjugorje sind gekommen, um diesem großen Franziskaner die

letzte Ehre zu erweisen. Viele Redner haben neben Worten des Mitgeföhls und des Dankes in kurzen Zügen einiges über das Leben von P. Oreč hervorgehoben. Der Pfarrer der Pfarre Posušje, hat besonders betont, dass P. Leonard ganz Maria gehört hat. Von seiner Dissertation über Maria in der Frömmigkeit des bosnisch-herzegowinischen Volkes bis zu seinem Pfarrersein in Medjugorje und der Leitung der wohltätigen Vereinigung Medjugorje - MIR war sichtbar, dass Maria einen der wichtigsten Bereiche seines Lebens eingenommen hat. Der angesehene Franziskaner und Wohltäter wurde in einer langen Prozession zu seiner letzte Ruhestätte, dem Stadtfriedhof von Posušje - Martića križ -, begleitet.

Am 14. Jänner. 2002 hat P. Leonard Oreč schwerkrank, sich dessen bewusst, dass er bald zum Herrn gehen wird, seinen Mitarbeitern aus der humanitären Vereinigung Medjugorje - MIR sowie den Brüdern, den nahen Verwandten und Freunden seine geistliche Botschaft weitergegeben, die so lautet:

Vermächtnis von Pater Leonard Oreč

„Als ich von Rom nach Zagreb gekommen bin, habe ich Gott nicht um die Heilung gebeten, besonders auch nicht um die Heilung durch ein Wunder, sondern dass ich Seinen Willen annehmen kann „Herr, Dein Wille geschehe!“, aber auch „Mein Vater, wenn es möglich ist, möge dieser Kelch an mir vorübergehen!“

Denn für mich bete ich nicht um Wunder und ich möchte sie auch nicht. Ich habe auch darum gebetet, dass wenn die Krankheit lange dauert, dass es mir Gott schenkt, dass ich die Schmerzen nicht spüre. Dieses Wunder ist auch geschehen. Ich sehe und höre diese vielen Gebete für mich und ich sehe eine Verbindung von oben, dass alle diese Gebete wirklich dazu beitragen, denn ich habe keine Schmerzen, ich schlafe gut. Und ich glaube, dass das nicht nur für mich ist, sondern auch für alle jene, die ein ähnliches Leiden durchmachen, wie ich.

Und wenn jemand dieses Geschehen anders deuten möchte, dann glaube ich, dass er nicht recht hat. Und ich stehe auch weiter dazu: „Ich kämpfe für die Gesundheit, aber ich fürchte mich nicht vor dem Tod.“ Und es soll Euch nicht enttäuschen, aber ich werde die Schwester Tod bitten, dass sie nicht zögert. Ich kann die geistliche Botschaft nicht mehr schriftlich niederlegen.

Meine Botschaft an alle, an die Franziskanerbrüder, an die Freunde und an die Freunde von Medjugorje auf der ganzen Welt ist die gleiche, die mir mein verstorbener leiblicher Vater hinterlassen hat: „Halte fest am Glauben, den Du geglaubt hast, bete zu Gott wie Du gebetet hast und tu die Arbeit, die Du getan hast.“ Ich habe mich immer daran gehalten und ich möchte es auch anderen empfehlen.

Auf die Fürsprache der Königin des Friedens segne Euch der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.“

Die Zeit ist ein Geschenk Gottes!

Wunderbar ist das Wesen, das Mensch genannt wird.

Ihm wurde das Leben geschenkt, nach dem er nicht verlangt hat. Das Leben selbst ist eine wunderbare Sache. Ohne unsere Einwilligung befinden wir uns hier, zusammen mit den Anderen. Einmal geboren, können wir nicht mehr aufhören zu existieren. Wir müssen leben. Dies ist auch unser großer Wunsch. Aber ein Mensch muß so schnell sterben. Kann denn ein Mensch wissen, woher er kommt, wohin er einmal geht und was ihn dort erwartet?

Der Mensch kann solange weder Frieden noch Glück finden, bis er eine Antwort auf diese brennenden Fragen gefunden hat. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist, und dass wir von Ihm ausgehen. Gott gedachte unser bereits von Ewigkeit her. Er wünschte so sehr, dass wir geboren werden und in diesem kurzen Erdenleben Ihn kennen lernen, Ihn lieben und Ihm gehorchen, so zu leben, dass wir einmal zu Ihm kommen können.

Wir leben in einer Zeit, die eine sehr ernsthafte Krise durchmacht. Diese Krise trifft vor allem den Menschen. Der heutige Mensch steckt in einer großen Krise. Er ist wie in einem Wirbelsturm. Darum findet er keinen Frieden, kein Glück, keine geistliche Zufriedenheit. Er fühlt sich immer mehr in die Enge getrieben, leidet unter den verschiedensten Problemen und verfällt nicht selten in Depressionen

und Neurosen. Er fühlt sich irgendwie schuldig, versucht aber, diese Schuld auf andere abzuwälzen. Oftmals geht ihm alles auf die Nerven. Er ist mit sich selbst und mit den Anderen unzufrieden.

Eine ältere Frau beschreibt ihr Familienleben folgendermaßen: „Sie haben zu nichts mehr Zeit. Keine Zeit mehr für das Kreuzzeichen, dafür ordentlich zu essen oder zu schlafen. Ständig eilen sie irgendwo hin, und immer haben sie Angst, zu spät zu kommen. Ständig fehlt ihnen etwas. Das Haus ist voll mit allem, was sie brauchen, aber ihnen ist es nicht genug. Sie haben keinen Segen und wollen ihn auch nicht. Und niemals sind sie zusammen. So, als ob sie das verloren hätten, was sie verbindet. Morgens, direkt nach dem Aufstehen, lassen sie sich vom Radio berieseln. Sie gehen ins Bett und schlafen mit den Bildern des Fernsehens ein, egal, was kommt. Es ist nicht verwunderlich, dass sie nachts unruhig sind und nicht richtig schlafen können. Es ist ihnen nicht bewußt, dass sie am Ende eines Tages über diesen nachdenken und Demjenigen danken sollten, der ihnen die Gesundheit und die Kraft geschenkt hat, um zu leben und zu arbeiten.“

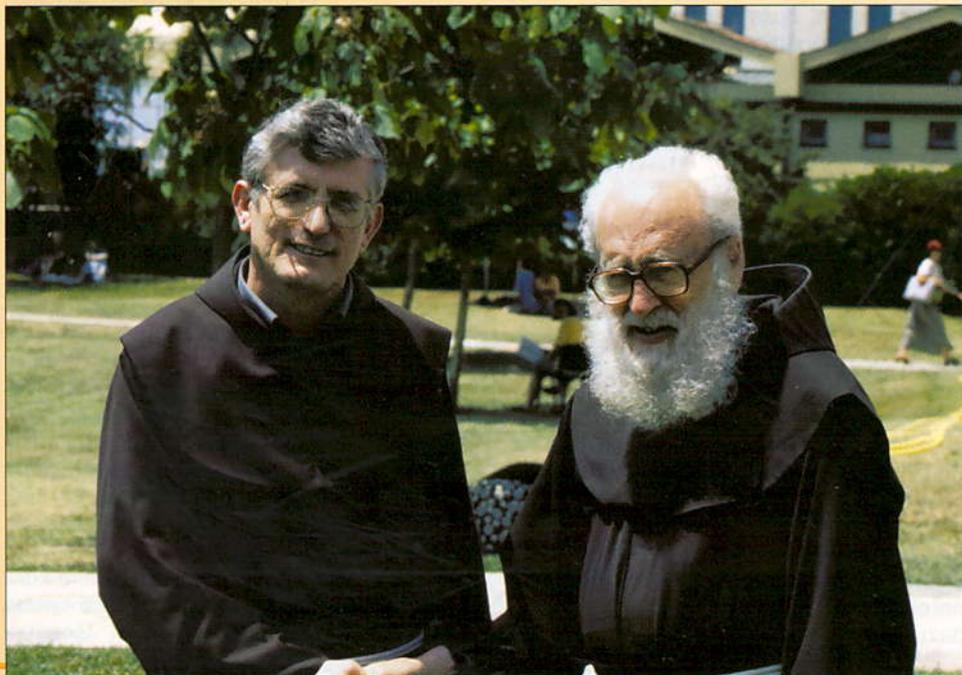
Jemand schrieb so: „Wir sind reicher als unsere Großeltern. Wir leben in besseren Häusern und in schöneren Wohnungen. Unsere Ernährung ist um ein Vielfaches besser geworden. Wir haben mehr gesehen, mehr gelesen und über alle Dinge wissen wir mehr als sie gewus-

st haben. Wir sind gesünder, leben länger und kleiden uns schöner. Sind wir aber glücklicher als sie? Dies können wir leider nicht bejahend beantworten, denn wir beklagen uns und weinen mehr als unsere Großeltern. Wir bedauern uns selbst und sind wesentlich unzufriedener als sie.“

Die Situation in der ganzen Welt ist zur Zeit besonders schlimm, vor allem nach diesem erschütternden blutigen Terroranschlag in den USA. Das zeigt uns, wie Satan heute sehr, sehr stark am Werk ist. Er will mit Hass und Terror alles zerstören. Warum passiert das der Weltmacht Amerika? Wer wollte die Amerikanische Nation so erniedrigen? Diese Fragen bleiben ohne Antwort.

Wir haben in letzter Zeit oftmals gehört, „dass nichts mehr so sein wird, wie es war!“ Wie können wir diesen Satz richtig verstehen? Für mich ist dieser Satz ein Aufruf zur Bekehrung zu einem neuen Leben. Wir sollten mehr an Gott denken und

mit Ihm rechnen. Er kann uns von unseren Ängsten und Unsicherheiten befreien. Es ist schrecklich zu hören, dass heutzutage über eine Milliarde Menschen weniger als ein Dollar pro Tag zum Leben haben. Heutzutage gibt es sehr viel mehr Selbstmörder als in früheren Zeiten, und das ist ganz sicher kein Zeichen für ein größeres Glück. (Circa alle 80 Sekunden begeht irgendwo jemand Selbstmord, jährlich also 400.000 Selbstmorde.). „Ich will nicht mehr leben!“ schrieb ein Zwanzigjähriger an seine Eltern. Er hatte sich das Leben genommen, weil ihn wieder einmal eine junge, hübsche Frau verlassen hatte. Enttäuschte Liebe! Auf der ganzen Welt finden jährlich über 50 Millionen Abtreibungen statt. Warum? Warum? Daniel R. (25) und seine Freundin Manuela (22) ermordeten im Juli 2001 in Nordrhein-Westfalen den 33jährigen Frank H. mit 66 Messerstichen. Bei der Polizei sagten sie aus, dass der Satan es ihnen



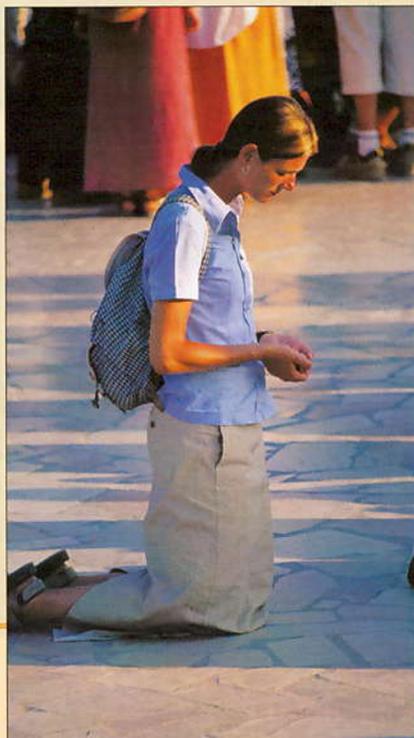
befohlen hatte. Heutzutage gibt es mehr unzufriedene Ehemänner und Ehefrauen, mehr betrogene und bekümmerte Eheleute als je zuvor (mehr Scheidungen – jede dritte Ehe wird geschieden, mancherorts jede zweite). Es gibt mehr Eltern, die bereits älter sind und alleine gelassen werden, immer mehr verlassene Kinder leben auf der Straße (ungefähr 80 Millionen) und auch immer mehr Drogenabhängige (fast 200 Millionen). Ist es notwendig, noch mehr aufzuzählen? Ist es notwendig, dies nachzuweisen? Lesen wir nicht tagtäglich in der Zeitung darüber? Fragen wir uns: Woher kommt diese Disharmonie? Auf der einen Seite mehr Wohlstand in unseren Häusern, auf der anderen Seite aber weniger Zufriedenheit in unserer Seele. Wer ist Schuld daran, dass diese beiden Seiten des Glücks so weit auseinandergehen?

Gibt es eine Medizin gegen diese Disharmonie?

Wir wissen, dass der Mensch die Krone der Schöpfung ist. Geschaffen aus Liebe, als ein vernünftiges und freies Wesen. Diese außergewöhnlichen Gaben wurden ihm geschenkt. Es sieht aber so aus, als ob der Mensch dies vergessen habe. Dagegen sind wir alle Zeugen dafür, dass sich der heutige Mensch wie in einem Sog befindet, der ihn keinen Augenblick zur Ruhe kommen läßt und ihm keine Zeit dazu gibt, über unvergängliche, geistliche Werte nachzudenken. Es scheint so, als ob der heutige Mensch generell keine Zeit mehr dazu habe, um über ir-

gend etwas nachzudenken: Wer er ist, woher er kommt, warum er nur für kurze Zeit in diesem Tal der Tränen lebt und wohin er nach seinem Tod gelangen wird. Heutzutage denkt man eher über Sparbücher, die unterschiedlichsten Genüsse, moderne Wohnungen und irgendwelche andere Dinge nach, als über die Rettung der Seele. Der Mensch ist bereits „erkrankt“ und hat die Geduld verloren, um nach einem Ausweg aus dieser Situation, in der er sich befindet, zu suchen. Fachleute sagen, dass die Menschheit an modernen Krankheiten leidet: Einsamkeit, Langeweile, Depression, Bedrängnis und Unzufriedenheit ... Der Mensch von heute hungert im geistlichen Sinn! Eigentlich hat er alles, aber trotz allem hungert er. Er besitzt alles, aber er jammert und er beklagt sich über dieses Leben, das ihm gar nichts gibt. Er sehnt sich nach dem wahren Leben!

Hundert der besten amerikanischen Fachkräfte: Erzieher, Richter, Rechtsanwälte, Professoren, Ärzte, Psychologen und Soziologen versammelten sich, um die Ursachen für diese Krise zu erforschen. Sie fanden heraus, dass die Schuld vor allem bei Zeitungen und Büchern, Filmen, Fernsehen und Theater, Erziehern und Schulen, auf den Straßen und in den Fabriken liegt. Sie schlugen vor, alles das, was wir aufgezählt haben, zu verbessern. Aber wie? Das wissen sie nicht. Sie können es nicht wissen! In ihrer Apotheke gibt es keine derartige Medizin. Sie sind auch nur Menschen, und sie können nur einige neue menschliche Gesetze

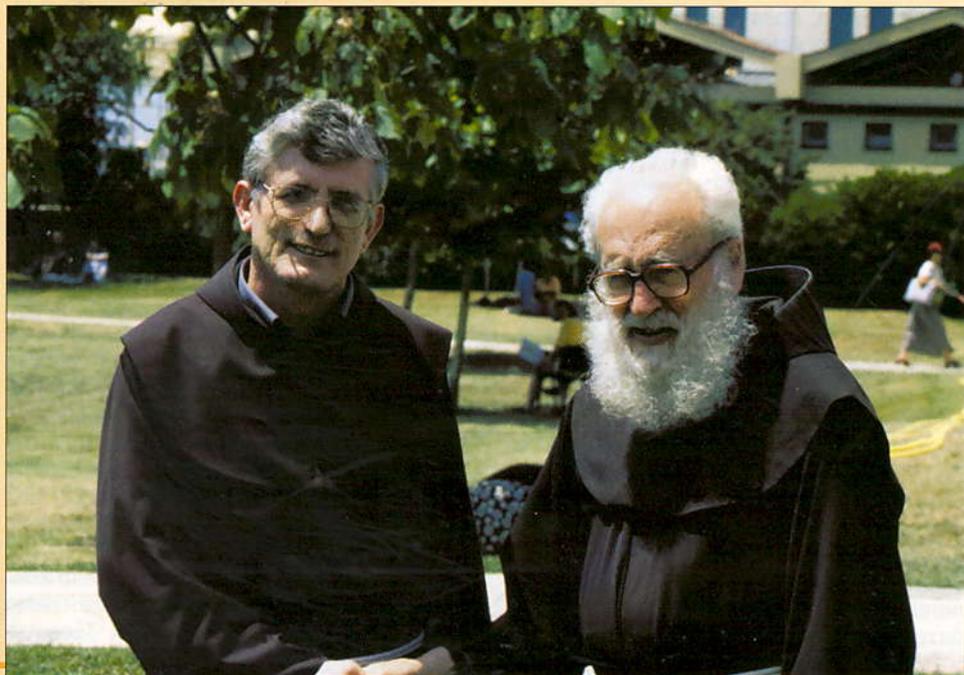


st haben. Wir sind gesünder, leben länger und kleiden uns schöner. Sind wir aber glücklicher als sie? Dies können wir leider nicht bejahend beantworten, denn wir beklagen uns und weinen mehr als unsere Großeltern. Wir bedauern uns selbst und sind wesentlich unzufriedener als sie.“

Die Situation in der ganzen Welt ist zur Zeit besonders schlimm, vor allem nach diesem erschütternden blutigen Terroranschlag in den USA. Das zeigt uns, wie Satan heute sehr, sehr stark am Werk ist. Er will mit Hass und Terror alles zerstören. Warum passiert das der Weltmacht Amerika? Wer wollte die Amerikanische Nation so erniedrigen? Diese Fragen bleiben ohne Antwort.

Wir haben in letzter Zeit oftmals gehört, „dass nichts mehr so sein wird, wie es war!“ Wie können wir diesen Satz richtig verstehen? Für mich ist dieser Satz ein Aufruf zur Bekehrung zu einem neuen Leben. Wir sollten mehr an Gott denken und

mit Ihm rechnen. Er kann uns von unseren Ängsten und Unsicherheiten befreien. Es ist schrecklich zu hören, dass heutzutage über eine Milliarde Menschen weniger als ein Dollar pro Tag zum Leben haben. Heutzutage gibt es sehr viel mehr Selbstmörder als in früheren Zeiten, und das ist ganz sicher kein Zeichen für ein größeres Glück. (Circa alle 80 Sekunden begeht irgendwo jemand Selbstmord, jährlich also 400.000 Selbstmorde.) „Ich will nicht mehr leben!“ schrieb ein Zwanzigjähriger an seine Eltern. Er hatte sich das Leben genommen, weil ihn wieder einmal eine junge, hübsche Frau verlassen hatte. Enttäuschte Liebe! Auf der ganzen Welt finden jährlich über 50 Millionen Abtreibungen statt. Warum? Warum? Daniel R. (25) und seine Freundin Manuela (22) ermordeten im Juli 2001 in Nordrhein-Westfalen den 33jährigen Frank H. mit 66 Messerstichen. Bei der Polizei sagten sie aus, dass der Satan es ihnen



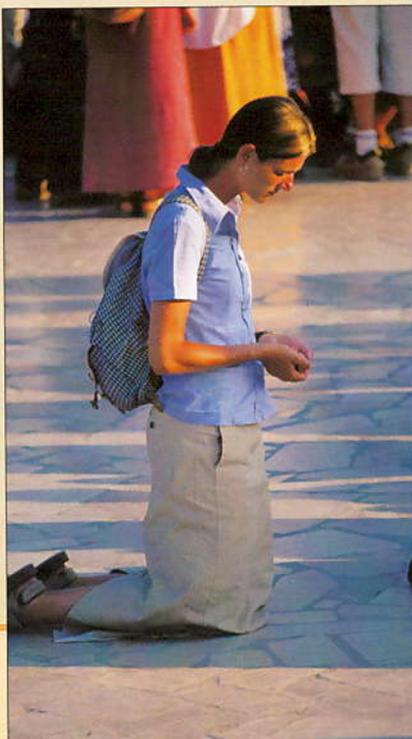
befohlen hatte. Heutzutage gibt es mehr unzufriedene Ehemänner und Ehefrauen, mehr betrogene und bekümmerte Eheleute als je zuvor (mehr Scheidungen – jede dritte Ehe wird geschieden, mancherorts jede zweite). Es gibt mehr Eltern, die bereits älter sind und alleine gelassen werden, immer mehr verlassene Kinder leben auf der Straße (ungefähr 80 Millionen) und auch immer mehr Drogenabhängige (fast 200 Millionen).¹ Ist es notwendig, noch mehr aufzuzählen? Ist es notwendig, dies nachzuweisen? Lesen wir nicht tagtäglich in der Zeitung darüber? Fragen wir uns: Woher kommt diese Disharmonie? Auf der einen Seite mehr Wohlstand in unseren Häusern, auf der anderen Seite aber weniger Zufriedenheit in unserer Seele. Wer ist Schuld daran, dass diese beiden Seiten des Glücks so weit auseinandergehen?

Gibt es eine Medizin gegen diese Disharmonie?

Wir wissen, dass der Mensch die Krone der Schöpfung ist. Geschaffen aus Liebe, als ein vernünftiges und freies Wesen. Diese außergewöhnlichen Gaben wurden ihm geschenkt. Es sieht aber so aus, als ob der Mensch dies vergessen habe. Dagegen sind wir alle Zeugen dafür, dass sich der heutige Mensch wie in einem Sog befindet, der ihn keinen Augenblick zur Ruhe kommen läßt und ihm keine Zeit dazu gibt, über unvergängliche, geistliche Werte nachzudenken. Es scheint so, als ob der heutige Mensch generell keine Zeit mehr dazu habe, um über ir-

gend etwas nachzudenken: Wer er ist, woher er kommt, warum er nur für kurze Zeit in diesem Tal der Tränen lebt und wohin er nach seinem Tod gelangen wird. Heutzutage denkt man eher über Sparbücher, die unterschiedlichsten Genüsse, moderne Wohnungen und irgendwelche andere Dinge nach, als über die Rettung der Seele. Der Mensch ist bereits „erkrankt“ und hat die Geduld verloren, um nach einem Ausweg aus dieser Situation, in der er sich befindet, zu suchen. Fachleute sagen, dass die Menschheit an modernen Krankheiten leidet: Einsamkeit, Langeweile, Depression, Bedrängnis und Unzufriedenheit ... Der Mensch von heute hungert im geistlichen Sinn! Eigentlich hat er alles, aber trotz allem hungert er. Er besitzt alles, aber er jammert und er beklagt sich über dieses Leben, das ihm gar nichts gibt. Er sehnt sich nach dem wahren Leben!

Hundert der besten amerikanischen Fachkräfte: Erzieher, Richter, Rechtsanwälte, Professoren, Ärzte, Psychologen und Soziologen versammelten sich, um die Ursachen für diese Krise zu erforschen. Sie fanden heraus, dass die Schuld vor allem bei Zeitungen und Büchern, Filmen, Fernsehen und Theater, Erziehern und Schulen, auf den Strassen und in den Fabriken liegt. Sie schlugen vor, alles das, was wir aufgezählt haben, zu verbessern. Aber wie? Das wissen sie nicht. Sie können es nicht wissen! In ihrer Apotheke gibt es keine derartige Medizin. Sie sind auch nur Menschen, und sie können nur einige neue menschliche Gesetze



und Verbote erlassen. Menschliche Gesetze sind aber so, dass sie einen Menschen nicht verändern können. Die Gesetze häufen sich an und das Böse verbreitet sich dabei immer mehr. Es gibt keine andere Möglichkeit: Wir müssen das Medikament bei Gott suchen! Wir müssen uns den Geboten Gottes zuwenden! Wir sollen diese Gebote wieder dort einführen, wo sie nicht mehr existieren: in die Familie, in die Häuser, in Bücher, Filme und Schulen ... Die Wunden werden sehr bald heilen! Es ist außerordentlich wichtig, dies ernsthaft zu begreifen und nach allen Geboten Gottes zu leben. Gott hat diese Gebote allen Menschen gegeben: allen Völkern, allen Ständen, und für alle Zeiten. Diese zehn gesegneten Sätze sind imstande, jeden von uns zu einem Kind Gottes zu machen, zu einem gehorsamen Sohn seiner Eltern, seiner Heimat, seines Volkes und der ganzen Menschheit und darüber hinaus noch zu einem echten Bruder für einen jeden Menschen.

Die Ehe ist ein Heiligtum.

Die Familie ist eine Kirche im Kleinen. Jede Familie muss das Familiengebet pflegen und die Hl. Schrift lesen, sagte einmal die Mutter Gottes. Alles, was wir besitzen - Geld, Brot, Kleidung soll uns dabei helfen leichter ins Paradies zu gelangen! Um dies alles zu begreifen, helfen uns die Erscheinungen der Muttergottes – der Königin des Friedens – die uns unermüdlich zu unserer täglichen Bekehrung aufruft. Es ist ihr Wunsch, daß unser ganzes Leben ein einziges Gebet sei, und daß wir fest an Gott glauben, d.h. daß wir uns ihm vollkommen übergeben! Sie betont, daß Verzicht und Fasten für das geistliche Wachstum notwendig sind. Bekehrung, Glauben, Gebet und Fasten sind ohne Aussöhnung nicht möglich. Darum wünscht die Muttergottes, daß wir häufig beichten. Die Hl. Messe ist der Höhepunkt unseres christlichen Lebens und von diesem Geheimnis lebt der Gläu-

bige. Diesen dringenden mütterlichen Appell wiederholt die Muttergottes schon seit über 20 Jahren. Nach ihren eigenen Worten bleibt sie deshalb so lange, um uns bei den gegenwärtigen Versuchungen beizustehen. Sie möchte uns so viele Gnaden wie möglich erbitten, welche wir zu unserem Heil benötigen. Wer diese Aufrufe ernsthaft aufnimmt und sich bemüht sie zu leben, wird Frieden finden sowie aufrichtige Freude und sich glücklich fühlen. Eben das wünscht die Muttergottes mit ihren Erscheinungen. Darum ist dies auch der wichtigste Augenblick unseres Lebens. Nutzen wir ihn so gut wie möglich.

Dr. Gilde Sapaziante, ein Arzt aus Mailand, sagte: „Medjugorje ist für unsere Zeit ein großes Geschenk Gottes. Ich wünsche mir, dass wir alle dies sehr schnell erkennen und unsere Herzen in Einfachkeit und Demut diesen Gnaden öffnen. Wir sollen einander helfen, damit die besseren Zeiten schneller kommen!“ Dieser Arzt studiert die Heilungen von Medjugorje. In letzter Zeit hat er drei Bücher über die außerordentlichen Heilungen von Medjugorje veröffentlicht.

Die Zeit ist ein Geschenk Gottes!

Weihen wir mehr und mehr Augenblicke unserem Schöpfer, Erlöser und Heiland! Der Glaube ist ein Geschenk Gottes, eine Gnade! Er bringt Frieden und Freude. Er befreit den Menschen von Furcht und Verzweiflung. Wir müssen ihn bewahren, nähren und durch ihn leben. Wer keine Zeit für Gott und für die eigene Seele hat, wer also nicht betet, nicht in der Hl. Schrift liest und sich nicht mit der Gnade der Hl. Messe nährt, der kann den Versuchungen und Prüfungen des Lebens nicht Stand halten. Er wird nicht die nötige Geduld dazu aufbringen, alles zu ertragen und sich zurecht zu finden.



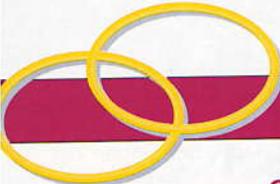


Vicka, man weiß schon seit einiger Zeit, dass Du heiraten wirst. Kannst Du uns über deine Entscheidung etwas erzählen?

Seit Beginn der Erscheinungen war es für mich immer am wichtigsten, das zu tun, was die Gospa von mir verlangt hat. In erster Linie heißt das: ihre Botschaften verbreiten. Jeder Mensch muß eine Lebensentscheidung treffen. So habe auch ich mich entschieden, zu heiraten. Bisher war ich eine junge Frau ohne große Ver-

pflichtungen; als solche konnte ich mich ausschließlich nur der Gospa zur Verfügung stellen. Aber jetzt ändere ich mein Leben und hoffe, dass ich der Gospa neben all den anderen Verpflichtungen auch weiter so wie bisher dienen kann.

Nein, es war nie etwas Besonderes. Ich war der Gospa, ihren Botschaften und allen Menschen, denen ich begegnet bin, gegenüber sehr offen. Vielleicht war nur das die Besonderheit, dass ich mich mehr den Schwerkranken zur Verfügung gestellt und ihnen auf besondere Weise immer wieder die Botschaft der Gospa nähergebracht habe. Meine Entscheidung ändert nichts an der Arbeit, die ich für die Gospa und Gott getan habe; ich werde mich bemühen, dass alles so bleibt wie



Die Ehe ist ein großes Geschenk Gottes

Gespräch mit Vicka in Medjugorje am 27. 12. 2001

Wie hat die Gospa reagiert, als Du über diese Entscheidung gesprochen hast?

Wir Seher haben alle den freien Willen und die Gospa hat uns nie etwas aufgezungen oder uns gedrängt, etwas zu tun. Als ich darüber mit der Gospa gesprochen habe, hat sie nichts gesagt. Aber mir genügte ihr Zeichen: ein Lächeln, das mir viel bedeutet hat. Deshalb freue ich mich sehr, dass auch die Gospa meine Entscheidung angenommen hat.

Hattest Du in all diesen Jahren eine Aufgabe von der Gospa, die Du ausführen solltest, und konntest Du danach wieder eine neue Entscheidung treffen?

es früher war. Wenn die Gospa in Zukunft etwas Besonderes von mir verlangt, würde ich das mit noch größerer Liebe annehmen und ausführen.

Für die Pilger warst Du immer etwas Besonderes. Was war der Grund für diese Besonderheit?

Um ehrlich zu sein, ich weiß es nicht. Vielleicht ist es meine Offenheit und weil ich immer bereit war, alles anzunehmen. Wenn der Mensch die Botschaft der Gospa mit dem Herzen und mit Liebe annimmt und sie auch verbreitet, dann kann es gar nicht anders sein. Denn alles, was er tut, tut er nur mit dem Herzen und aus Liebe zu den anderen.

Wie hat Deine Familie Deine Entscheidung aufgenommen?

Meine Familie hat alles sehr gut aufgenommen und das freut mich. Das heißt, sie haben meine persönliche Entscheidung völlig, ohne irgendeinen Widerspruch, angenommen. Auch sie haben in

all diesen Jahren gewartet, dass ich selber entscheide, was ich weiterhin tun werde. Denn es sind so viele Jahre vergangen und es war Zeit, eine Entscheidung zu treffen. Ich habe mich entschieden und sie haben es wirklich gut angenommen. Das freut mich und ich habe meinen Weg gefunden.

Kannst Du uns etwas über Deinen Mann sagen?

Meinen zukünftigen Mann kenne ich als Freund schon acht Jahre. Er heißt Marijo Mijatović. Er hat mit seinen Eltern bis 1992 – bis der Krieg in Bosnien und Herzegowina ausgebrochen ist - in Sarajevo gelebt. Als der Krieg begonnen hat, ist er in seinen Heimatort zurückgekehrt, in den Ort Grac, unweit von Medjugorje, genauer gesagt einen Kilometer entfernt vom Waisenhaus der Sr. Josipa in Vionica. Er ist in Sarajevo geboren, dort hat er die Schule beendet und er arbeitet schon seit einigen Jahren im Mutterdorf.

Wie hat er es angenommen, daß Du den Pilgern auch weiterhin Zeugnis geben wirst?

Er hat in den vergangenen Jahren in den Gesprächen mit mir gesehen, was ich tue und es ist für ihn nichts Fremdes. Auch er hat von sich aus immer wieder gesagt, dass es am wichtigsten ist, das zu tun, was die Gospa von uns und auch von mir wünscht. Das heißt, dass er völlig damit einverstanden ist, dass ich auch weiterhin als Seherin den Pilgern zur Verfügung stehe, sooft ich kann. Marijo hat gesagt, dass er nichts dagegen hat, dass ich auch weiterhin das tue, was ich bisher getan habe, und dass es da keine großen Veränderungen geben wird.

Hast Du mit anderen Sehern über Deine neue Entscheidung gesprochen?

Bisher hatte ich nicht die Gelegenheit,

mit allen zu sprechen. Aber mit Jakov, Marija und Mirjana habe ich schon darüber gesprochen. Unlängst bin ich mit Jakov nach Rom zur Bischofssynode und nach Verona gefahren. Wir hatten ausführlich Zeit, über das Familienleben zu sprechen. Auch Jakov hat mir - wie auch viele andere - bestätigt, dass ich keinen falschen Schritt gesetzt habe. Das Sakrament der Ehe und die Familie sind etwas Schönes und Heiliges und auch ich sehe es so. Jakov ist sehr glücklich und zufrieden über seine Entscheidung, eine Familie gegründet zu haben. Für ihn gibt es keine größere Freude, als dass er die Gnade hat, die Gospa zu sehen, und trotzdem auch eine Familie haben zu können. Auch die anderen Seher, mit denen ich gesprochen habe, bestätigen mir, dass es sehr schön ist, in Gemeinschaft zu sein, in der Familie gemeinsam zu beten, zu leben und die Botschaften der Gospa zu bezeugen. Ich hoffe, dass es auch bei mir so sein wird.

Hast Du die Gospa gefragt, wie es weitergehen wird?

Ich habe die Gospa nie über mein Leben und darüber, was auf mich wartet, gefragt. Sie hat uns, wie ich vorhin schon gesagt habe, den freien Willen gelassen. Und wir haben den Verstand, sodaß es nicht notwendig ist, von der Gospa für alles eine Erklärung zu verlangen. Es fällt mir nie ein, sie etwas in Zusammenhang mit meinem Leben zu fragen. Ich möchte damit sagen, dass ich mich freue, dass ich die Gospa so froh und glücklich gesehen habe, als ich ihr gesagt habe, dass ich heiraten werde. Ihr Lächeln und ihr Aussehen haben mir auf alle Fälle große Kraft und Hoffnung gegeben, diesen Schritt tun zu können.

Wie siehst Du es persönlich, dass Du in Zukunft Mutter sein wirst?

Ich glaube, dass das etwas Schönes

und ein großes Geschenk Gottes ist. Wenn mir Gott eine Familie schenkt, werde ich das als Zeichen Seines Willens und als großes Geschenk für mich persönlich annehmen. Man darf es nie so sehen, dass, wenn man heiratet, es unbedingt auch Kinder geben muß, denn Kinder sind ein Geschenk Gottes für Mann und Frau. Deswegen ist es auch für mich persönlich wichtig, den Willen Gottes anzunehmen, ohne Rücksicht darauf, was das bedeutet, so wie ich es auch bisher immer getan habe. Ich glaube, dass Muttersein ein großes Geschenk ist, aber zugleich auch eine große Aufgabe ist. Ich hoffe, dass auch ich eine gute Mutter sein werde, wenn ich dieses Geschenk bekomme, und dass ich meine Kinder christlich erziehen werde, so wie es auch unsere Eltern getan haben.

Wirst Du Deine Treppe verlassen, auf der Du 20 Jahre lang zu den Pilgern gesprochen hast?

Daran habe ich nie auch nur im geringsten gedacht, sondern alles wird auch weiterhin so sein, wie bisher. Ich habe gleich gesagt: Ich kann alles verlassen, aber die Treppe nie.

Du und Jakov waren bei der Synode in Rom. Wer hat Euch eingeladen, zur Zeit der Synode in Rom zu sein?

Wir haben einen Priesterfreund aus Indien, der Ivan Dias heißt. Er wurde im Jänner dieses Jahres zum Kardinal ernannt. Sr. Josipa und ich kennen ihn schon seit vielen Jahren. Als er zum Kardinal ernannt wurde, hat er uns eingeladen, und wir waren dort. So hat er uns auch, als die Synode war, eingeladen; nicht zu einem Gespräch oder um einen Vortrag bei der Synode zu halten, sondern während der Synode seine Gäste zu sein. Kardinal Dias wollte auf diese Weise einen neuen Schritt tun, um auch die Gegenwart von Medjugorje bei der Syn-

ode spürbar zu machen. So waren Sr. Josipa, Jakov und ich bei der Hl. Messe in der Basilika, wo alle Kardinäle anwesend waren. Am Abend, als die Sitzung beendet war, hat uns Kardinal Dias zum Abendessen eingeladen. Dort waren auch alle anderen Kardinäle. Nach dem Abendessen ist jeder mit seinen Freunden noch weggegangen. Auch wir sind mit Kardinal Dias in ein Restaurant neben dem Vatikan gegangen, wo wir über alles sprechen konnten: über Medjugorje, über die Gospa, über die Botschaften, über den Stand der Kirche.. Er hat sich - genauso wie auch wir - sehr gefreut, dass er mit uns darüber sprechen konnte. Für ihn war es sehr wichtig, dass er auf diese Weise einen kleinen Schritt tun konnte, indem er uns nach Rom eingeladen hat und so die Gegenwart von Medjugorje unter den Kardinälen der ganzen Welt ermöglicht hat.

Was möchtest Du am Ende unseres Gespräches noch sagen?

Ich habe Weihnachten in großer Freude erlebt. Diese Freude habe ich in erster Linie gespürt, weil ich es Jesus ermöglicht habe, in meinem Herzen geboren zu werden, und die Freude nicht in Geschenken gesucht habe. Diese Freude dauert nicht nur einen Tag, denn wenn Jesus im Herzen geboren wird, dann hält das an. So habe ich mich bemüht, diese Freude auch auf die anderen um mich herum zu übertragen. Die Gospa ist mit dem kleinen Jesus auf ihrem Arm gekommen und ich bin glücklich, dass ich das erleben konnte.

Möge alle, die diese Worte erreichen, die Königin des Friedens und der Neugeborene Jesus mit Seinem Frieden und mit Seiner Freude segnen!



BESUCH IN MEDJUGORJE

Von 7. bis 23. November 2001 hielt sich Msgr. Jérôme Gapangwa Nteziryayo aus dem Kongo zu einem Privatbesuch in Medjugorje auf. Er kam mit einer Gruppe von Pilgern. Er betete auf dem Erscheinungsberg und dem Kreuzberg und nahm an dem abendlichen Gebetsprogramm teil. Am Ende seines Besuches sagte er, dass er Gott dankt, uns einen solchen Gebetsort geschenkt zu haben.



FEST DER UNBEFLECKTEN EMPFANGNIS

Am 08. Dezember 2001 pilgerten viele Gläubige zur Friedenskönigin. Besonders Aufmerksamkeit erregte die Anwesenheit einer Gruppe von Aborigines aus Australien, die am Ende der Hl. Messe der Muttergottes ein heimisches Eingeborenenlied sang. Bei diesem Fest waren auch die Mitglieder der musikalischen Gruppe "The Kelly Family" - Paddy, Maite und ihr Vater anwesend.



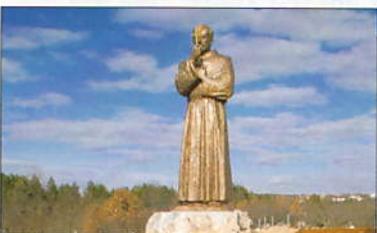
GEDANKTAG AN PATER SLAVKO

Am 24. November wurde des Todes von P. Slavko Barbarić gedacht, der vor einem Jahr gestorben ist. An diesem Tag versammelten sich zahlreiche Gemeindemitglieder der Pfarre Medjugorje, Pilger, und von P. Slavkos Verwandtschaft, auf dem Kreuzberg, um den Kreuzweg zu beten. Es wurde jener Kreuzweg gebetet, den P. Slavko verfaßt hat.



AM KREUZBERG AM 24. 11. 2001

Am Kreuzberg wurde ein Denkmal errichtet: ein in Stein eingelassenes Bronzerelief von P. Slavko. Diesen 950 kg schweren Gedenkstein haben die Jugendlichen aus der Gemeinschaft "Cenacolo" mit ihren Händen hinaufgebracht. Betend und dem Herrn für Fra Slavko dankend, der sie jahrelang auf ihrem Weg aus dem Dunkel in das Licht begleitet hat, trugen sie den schweren Felsstein volle neun Stunden hinauf.



IN MUTTERDORF AM 24. 11. 2001

Im Mutterdorf das viele als das Lebenswerk P. Slavkos betrachten, wurde sein Denkmal enthüllt, eine Arbeit des italienischen Bildhauers Carmelo Puzzolo. Dieses wunderbare Geschenk, ein Bronzedenkmal für das Mutterdorf, wurde dank der Großzügigkeit der Fürstin Marie von Liechtenstein verwirklicht, die auf diese Weise ihre Dankbarkeit für P. Slavkos geistliche Hilfe und Freundschaft ausdrückte.



von Jakov Čolo

Die Gebetsaktion hatte die Gelegenheit, bei der jährlichen Erscheinung in Jakovs Haus dabeizusein und mit ihm über das zu sprechen, was sich in seinem Haus ereignet hat. Pater Ljubo Kurtović, Kaplan in Medjugorje, hat den Rosenkranz vorgebetet. Zur weihnachtlichen Atmosphäre haben die Kinder aus dem Waisenhaus von Sr. Josipa, die den Rosenkranz wirklich aus ganzem Herzen gebetet haben, zusätzlich beigetragen. Ihre kleinen, armen Herzen haben gezeigt, wie reich sie sind und wie viel Liebe zu Gott und zum kleinen Jesus sie haben. Diese Kinder waren ein großes Geschenk, das wir dem kleinen Jesus darbringen konnten, der in den Armen Seiner Mutter gekommen ist.

Zu Weihnachten, am 25. 12. 2001, begann die Erscheinung um 15.30 Uhr und dauerte 5 Minuten. Die Gospa hat zu diesem Anlaß folgende Botschaft gegeben:

„Liebe Kinder!

Heute, da Jesus von neuem für euch geboren wurde, möchte ich euch auf besondere Weise zur Bekehrung aufrufen. Betet, betet, betet für die Bekehrung eures Herzens, damit Jesus in euch allen geboren wird, in euch wohnt und euer ganzes Wesen beherrscht.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Jakov, Du hattest die jährliche Erscheinung zu Weihnachten. Was kannst Du uns über diese Erscheinung sagen?

Ich habe mich für diese Erscheinung ein ganzes Jahr lang vorbereitet. Vor der Erscheinung selber, am Christtag, haben wir uns durch das Rosenkranzgebet vorbereitet. Danach hatte ich die Erscheinung. Die Gospa war froh, als sie kam, sie hatte den kleinen Jesus auf dem Arm. Sie gab uns die Botschaft, segnete uns alle und wir haben gemeinsam gebetet.

Kannst Du uns etwas über die Botschaft sagen, die Du von der Gospa bekommen hast?

Die Gospa hat uns zur Bekehrung eingeladen. Sie verlangte, dass wir für die Bekehrung unseres Herzens beten, damit Jesus in uns geboren werde und unser ganzes Wesen beherrscht. Das ist das, was die Gospa mit großer Liebe von uns allen in all diesen Jahren ihrer Erscheinungen in Medjugorje verlangt. Also, sie möchte jeden Tag, dass Jesus in uns geboren wird, dass wir jeden Tag neu beginnen, dass wir ein neues Leben beginnen, ein Leben mit ihrem Sohn Jesus.

Bei der Erscheinung waren viele Kinder aus dem Waisenhaus von Sr. Josipa und Pilger. Wie hast Du diese Weihnachten in Deinem Haus erlebt?

Sr. Josipa hat mich gebeten, ob sie zu Weihnachten mit ihren Kindern zur Erscheinung kommen könnte. Für mich war das etwas Besonders, dass zur Zeit der

Erscheinung gerade diese armen Kinder da waren, die keine Eltern haben und die bei der Gospa Trost finden konnten und die Gospa als ihre Mutter fühlen konnten. Das ist etwas, was einen tief trifft. Das Gebet der Kinder und ihre Lieder, die Lieder aus diesen kleinen Herzen, haben mich und alle anderen, die anwesend waren, tief getroffen. In einem Lied haben sie gesungen: „Wir möchten, dass alle Kinder so glücklich sind wie wir.“ Wir wissen, dass diese Kinder keine Eltern haben und sie singen, dass sie glücklich sind und dass andere Kinder noch glücklicher sein mögen als sie. Was kann man da am Christtag noch Größeres erleben?



Jakov, in Deinem Haus war einerseits Jesus anwesend, in den Armen seiner Mutter, und auf der anderen Seite war das Haus voll von Kindern. Wie kannst Du das beschreiben?

Wir empfinden Jesus als unseren Vater und die Gospa als unsere Mutter. Weihnachten ist ein großes Fest, besonders

für die Kinder, ein großer Feiertag. Das Kommen der Gospa und des kleinen Jesus in ihren Armen ist schon allein so etwas Besonderes, dass man nicht leicht beschreiben kann. Diese Freude kann man nur erleben, wie ich es schon gesagt habe.

In der Welt ist Weihnachten zum Materialismus umgeformt worden und am wichtigsten sind die Geschenke. Hier aber haben wir Weihnachten erlebt, wo Jesus wirklich im Herzen geboren wird.

Ich glaube, dass wir unsere Kinder in erster Linie das lehren sollten, was für sie am wichtigsten ist. Das heißt, wir müssen unseren Kindern als erstes den kleinen Jesus anbieten und ihnen erzählen, wer dieser kleine Jesus ist und warum er überhaupt gekommen ist. Das schönste und größte Geschenk für die Kinder ist gerade Jesus, dass sie ihn kennen lernen, dass sie Jesus ihre kleinen Herzen öffnen können und mit ihm reden können. Gerade das haben uns diese kleinen Kinder aus dem Waisenhaus der Sr. Josipa bewiesen. Das ist nicht erdacht, sondern ein Werk, das in die Realität übertragen wurde, die wir alle erleben konnten.

Vor der Erscheinung selber warst Du sehr froh, danach warst Du traurig. Was war der Grund dafür?

Ich glaube, dass das normal ist. Ich habe ein ganzes Jahr lang auf diesen Augenblick gewartet und er ist wieder so schnell vergangen. Der Grund meiner Traurigkeit war nicht die Erscheinung, sondern der Gedanke, dass ich wieder ein Jahr lang auf die nächste Begegnung mit der Gospa warten muß, um von neuem einen schönen Augenblick mit der Gospa und mit dem kleinen Jesus zu erleben.



Pater Svetozar, seit wann sind Sie in Medjugorje?

Zum Priester geweiht wurde ich 1977 in Chicago. Nach der Priesterweihe war ich drei Jahre in Milwaukee und zwei Jahre in New York, bis 1982. Hier bin ich seit 1982. Es war sehr interessant, wie es dazu kam. Ich war in New York und war als Kaplan in der kroatischen Mission tätig. Da habe ich beschlossen, meine Eltern hier in Bosnien-Herzegowina zu besuchen. Als ich herkam, haben mir die Kommunisten den Reisepaß abgenommen und ich konnte nicht zurückkehren. Darum habe ich eine neue Aufgabe in Humac bekommen und begann praktisch meine aktive Arbeit mit Medjugorje und mit den Pilgern. Damals war ich ein- oder zweimal die Woche in Medjugorje, um den Priestern beim Beicht hören und beim Kontakt mit den Pilgern zu helfen. Das war der Beginn meines Wirkens in Medjugorje. Jetzt ist es schon das fünfte Jahr, dass ich hier tätig bin.

Sie sind schon seit dem Beginn der Erscheinungen hier in Medjugorje. Wie erleben Sie Medjugorje?

Über Medjugorje werden Bücher geschrieben. Es gibt genau so viele Erfahrungen über Medjugorje wie Pilger und Menschen, die durch Medjugorje in ihrem Glauben irgendwie ergriffen wurden. Medjugorje ist ein Ausdruck des Willen Gottes und der Vorsehung, aber auch der menschlichen Notwendigkeit. Wir können

Medjugorje

Ausdruck des Willen Gottes und der Versöhnung

nicht über das Wasser sprechen, wenn wir nicht den Durst kennen. Deswegen vergleiche ich Medjugorje auch mit einem durstigen Menschen. Hier ist Gott am Werk. Er ist am Werk in den Sehern, daran glaube ich persönlich. Hier ist der Hl. Geist am Werk, der alles entzündet hat, der es bewirkt hat, dass aus einem Funken eine große Flamme geworden ist. Es ist derselbe Geist, der auch die Apostel bewegt hat, die Kirche zu gründen, und der sie bis heute leitet. Derselbe Geist hat hier durch die Seher und deren Zeugnisse Millionen von Pilgern bewegt, und Maria ist seine Magd. Medjugorje hat sofort, gleich zu Beginn, eine wunderbare Entwicklung erfahren. Am Anfang stand die Neugierde der Menschen; die Menschen wussten nicht, worum es sich handelt. Aber auch dann, als sie geglaubt haben, dass die Gospa erscheint, war es ihnen nicht ganz klar, worum es sich handelt. Aber sehr bald machte diese wundersame Fügung der Umstände, die geistliche Führung der Priester in der Pfarre und – ich würde sagen- dieser Durst der Menschen Medjugorje zu etwas Sakramentalem.

Ein Schritt war sehr wichtig in der Entwicklung von Medjugorje. Ich erinnere mich gut an eine Frau, die in den ersten Tagen zu P. Zrinko Čubalo gekommen ist, nachdem sie gehört hatte, was hier passiert und bei ihm beichten wollte. P. Zrinko war von Natur aus feurig und außerdem war er kurz angebunden, denn er hatte es eilig, da er zum Morgengebet und zur Hl. Messe musste, und er sagte

zu ihr: „Laß mich, Frau!“ Sie aber hat ihm wiederholt gesagt: „Hochwürden, ich möchte beichten!“ Er setzte sich hin, beruhigte sich und nahm der Frau die Beichte ab. Nach der Beichte sagte er: „Erst jetzt habe ich begriffen, dass hier Gott am Werk ist. Durch die Beichte dieser Frau hat P. Zrinko diesen Anstoß erlebt und begriffen, was hier geschieht. Später haben das auch Tausende und Millionen Pilger erlebt und begriffen, die nach Medjugorje gekommen sind, um zu beten und die Sakramente zu empfangen. Sie haben hier durch die Sakramente Gott erkannt, der am Werk ist. Das ist die allgemeine Erfahrung in Medjugorje.“

Vom Beginn an wurde Medjugorje zu einem sakramentalen Zentrum. In großer Not sagte P. Jozo: „Es kann nicht falsch sein, wenn wir die Hl. Messe feiern. Während der Hl. Messe wird sich das Volk beruhigen.“ Er sagte zu P. Zrinko, dass er den Rosenkranz beten soll, während er selber sich für die Hl. Messe vorbereitet hat. Und so begann es, und so wie es begonnen hat, geht es bis heute. Mit dem Rosenkranzbeten und der Hl. Messe hat es begonnen, bevor die Priester an die Echtheit der Erscheinungen geglaubt haben, an die Echtheit dessen, was die Seher gesagt haben.

Medjugorje ist Ihrer Meinung nach also in sich ein sehr großes Wunder?

Der Mensch findet in seinem Inneren das Leid, das Nichts und die Leere. Der Mensch spürt sein Potential und die Gefahren. Es scheint mir, dass der Mensch in Medjugorje sein Potential erkennen kann und er sucht es hier was er sein und werden kann. Hier werden uns die Mittel gegeben: der Rosenkranz und die Sakramente. Hier haben wir

daher Priester- und Ordensberufungen, die Beichte, die Erneuerung des Ehesakramentes, die Heilung des Familienlebens. Hier haben wir alle Sakramente. Sie werden hier gefeiert und sind hier am Werk. In all diesen Sakramenten ist der Hl. Geist lebendig und all das führt wieder zu einem beständigen Feiern der Eucharistie. Die Eucharistie ist das Zentrum allen Geschehens. Auch der Križevac ist Eucharistie, und wenn der Mensch auf den Križevac geht, begegnet er der Eucharistie, die schließlich zur Begegnung mit Gott führt.

Warum sprechen die Pilger gerade hier davon, wie sie die Hl. Messe, die Beichte oder das Gebet auf besondere Weise erlebt haben?

Ich bin seit 1982 hier und das bleibt auch für mich die Frage. Ich weiß, dass es nicht wegen der Priester ist, auch nicht wegen der Seher, denn auch sie sind nur Menschen. Die Bewohner von Medjugorje – auch wenn sie edel und gut sind – sind auch nur Menschen wie alle anderen. Wir alle hier sind daher auf der Suche und wir trinken alle aus einer Quelle, aber es scheint mir, dass hier ein Phänomen passiert. Ich würde sagen, ein kontinuierliches Wunder. Durch die Kraft des Hl. Geistes, durch die Kraft eines wundersamen Geschehens, wird der Mensch hier mehr zum Menschen, der er sein sollte; der Vater wird zum besseren Vater, hier wird der Priester zum besseren Priester, die Ordensschwester zur besseren Ordensschwester und das



Kind zum besseren Kind. Die Priester tun hier nichts Besonderes. Persönlich weiß ich sehr gut, dass der Mensch, wenn etwas Außerordentliches passiert, versucht ist, zu denken, dass er das gemacht hat. Aber jedes Mal, wenn ich nicht hier bin, sehe ich, dass Medjugorje seinen Lauf nimmt. Es wäre daher sehr unehrlich zu denken, dass ich hier sein muß, und wenn ich hier bin, werden hervorragende Dinge geschehen. Der Križevac bleibt immer der Križevac, der Podbrdo bleibt immer der Podbrdo, und der Mensch wird immer, wenn er kommt und diese Orte besucht, gesegnet werden.

Viele von den Pilgern bezeugen, dass sie auf besondere Weise gerufen wurden und nicht nur zufällig gekommen sind. Wie beurteilen Sie das?

Hier begegnen einander Gott und Mensch auf besondere Weise. Gott ist der Schöpfer und die Gnade Gottes schafft uns immer neu. Der Geist Gottes schafft uns und wir sind immer im Prozeß des Geschaffen-Werdens. Wir suchen immer Gnaden, Gaben, Umstände und Plätze, wo wir noch mehr geschaffen, noch mehr veredelt werden. In der Hl. Schrift ist von der Brotvermehrung die Rede, es ist die Rede von den Fischen, mit denen die Hungernden gespeist wurden, es ist die Rede von Kana in Galiläa und vom Wein, der in Überfluß da war. Genau das ist hier am Werk. Ein einfaches, alltägliches Beispiel: Wir Priester sind hier und ohne irgendwelche Anstrengung und eigenes Zutun kommen plötzlich tausende Menschen aus Amerika hierher. Das sind Wunder. Sie sind bereit und offen, um uns zu hören und sie haben Geld ausgegeben, Zeit geopfert und Mühen auf sich genommen, um uns und die Seher zu hören. Hier sind so viele beschenkt worden. Hier schafft Gott den Menschen und der Mensch bekommt die Sehnsucht, auf dem Weg zu gehen, auf dem sich seine

Wünsche und Träume erfüllen. Der Mensch wird diesen Weg auch dann gehen, wenn man ihm etwas anderes anbietet. Deswegen werden die Menschen nicht aufhören, hierher zu kommen, solange ihnen das auch weiterhin angeboten wird.

Heute ist Weihnachten und ich hatte die Gelegenheit, mit Ihnen durch Medjugorje und ins Mutterdorf zu gehen und auch die Mutter von P. Slavko zu besuchen. Wie deuten Sie Weihnachten in Medjugorje?

Das ist ein praktisches Weihnachten. Der verstorbene P. Slavko war immer ein praktischer Mensch. Die Leute dachten immer, dass er sehr geistig war, aber ich bin nie einem Menschen begegnet, der so praktisch gewesen ist wie er. Er konnte das Geistige nie vom Praktischen trennen. Wir haben im Mutterdorf jene untergebracht, die wirklich ein Dach über dem Kopf nötig hatten. Wir können nicht von Spiritualität reden, wenn wir uns nicht um ein Kind kümmern, das ein warmes Heim, Gewand und eine Schule braucht. Nur



diese Spiritualität, die sich der Sorge und der Pflicht bewusst ist, sich um ein warmes Heim für das Kind zu kümmern, kann in der heutigen Welt authentisch und zeugnishaft sein. Christus hat, nachdem er die Predigt beendet hatte, gesagt: „Die Menschen sind hungrig, gebt ihnen zu essen und zu trinken.“ Man kann das geistliche Weihnachten nicht vom praktischen trennen. Die Kirche lebt heute tatsächlich die Fülle ihrer Berufung, wenn sie sich mit dem Menschen befasst und alle seine Bedürfnisse erkennt. Medjugorje wurde zu einem Ort im praktischen Sinn, zu einem Dach über dem Kopf, für die Seele und für den Leib.

Wie sehen Sie jene, die sagen, dass die Kirche Medjugorje nicht anerkannt hat?

Es tut mir leid, wenn jemand beurteilt, ohne zu kommen und zu sehen. Ich sehe das nicht als mein Problem, sondern es ist ein Problem jener, die einen solchen Standpunkt vertreten. Diese Welt ist nicht vollkommen, auch wir sind nicht vollkommen. Wir alle hier in Medjugorje sind Pilger. Und vor uns, die wir hier leben, ist die Herausforderung, das, was wir gesehen und gehört haben, so gut wie möglich zu bezeugen. Mir selber sind meine Grenzen bewusst, denn ich bin ein Pilger, einer, der auf dem Weg ist. Und wenn ich über die Menschen nachdenke, die noch zu keiner positiven Überzeugung bezüglich Medjugorje gekommen sind, dann denke ich, vielleicht sind manchmal auch jene daran schuld, die glauben, dass sie Medjugorje angenommen haben. Mir tun immer jene Menschen leid, die hier eine Bekehrung erlebt haben, die hier einen Anruf der Gnade erfahren haben und wenn sie nach Hause gekommen sind, die Menschen um sie herum zu quälen beginnen. Es gibt nichts Schöneres, als wenn eine Mutter, die von Medjugorje nach Hause zurückgekehrt ist, - weil sie in Medjugorje war-, für ihre Familie ein

besseres Abendessen kocht und wenn sie einmal irgendwo in der Stille sein kann, einen Rosenkranz betet, wo es die anderen nicht sehen, und es immer wieder tut. Auf diese Weise müssten wir Zeugen sein.

Was möchten Sie am Ende unseres Gespräches sagen?

Es ist kein Zufall, dass Gott geboren wird und als schwächstes Wesen, als Kind, in unsere Mitte kommt. Das Kind ist wirklich schwach und kann ohne Schutz nicht leben. Das neugeborene Kind ist wie der Glaube. Es gibt nichts Verletzlicheres, Schwächeres, Stilleres, Ärmeres als ein neugeborenes Kind. Genau so ist es auch mit dem Glauben. Wir werfen immer mit Ausdrücken herum, wie Gott ist allmächtig, Gott ist allherrschend, aber in Wirklichkeit kommt Gott auf eine sehr praktische Weise. Er kommt als kleines Kind. Das ist Gott, das ist der Glaube, das sind Seine Interessen in der Welt. Wir haben einen sehr egoistischen Zugang zum Glauben. Er aber kommt um uns Sein aufrichtiges Erbarmen zu zeigen. Und deswegen ist die Abtreibung, die Ursünde dieser Zeit, in Wirklichkeit der Zustand des Glaubens, der Zustand des Menschen. In dem Maße wir bereit sind, diesen Glauben, dieses kleine Kind, in uns zu entdecken, in dem Maße werden wir auch den großen, allmächtigen Gott entdecken. In Wirklichkeit ist es noch absurder. Dieses kleine Kind endet am Kreuz. Das heißt, dass wir immer im Bereich des Glaubens bleiben, solange wir leben. Zwischen dem Neugeborenen und dem Kreuz sind diese unsere Pfade, dort sind diese unsere Wege, dort sind diese Orte, wo wir die Erfahrung des Glaubens machen können. Der Glaube ist so, und wenn wir darüber sprechen, müssen wir wissen, dass Gott der Lehrer des Glaubens ist.

(Das Gespräch führte vd)



Das schönste Geschenk für die Gospa und Jesus ist in Einheit zu leben

Wir warten auf die Seherin Marija, die hier im Franziskanerkloster in Wien Zeugnis geben wird. Seit wann kennen Sie Marija und seit wann sind Sie mit Medjugorje in Kontakt gekommen?

Marija Pavlović bin ich im September 1981 das erste Mal begegnet. Ich wusste nicht, ob die Gospa wirklich erscheint, aber ich wollte einen der Seher sehen. Als ich die Seherin Marija gesehen habe und die Atmosphäre, die um sie herum entstanden ist, erlebt habe, war das ein Beweis für mich, dass die Muttergottes hier sehr nahe ist. Wenn ich sagen würde, dass sie nicht hier erscheint, wäre es das gleiche, als ob ich meine eigene Mutter verleugnen würde.

Sie haben lange in Kroatien gelebt. War es im Zusammenhang mit der Kirche oder hatten sie eine private Aufgabe?

In Kroatien war ich, weil ich in der Bewegung „Werk Mariens“ gearbeitet habe. Ich war für die Gemeinschaft zuerst in Zagreb verantwortlich, später dann in Split. Auf Anfrage des Bischofs Frane Franić ging ich im Jahr 1980 von Zagreb nach Split und genau ein Jahr später begannen die Erscheinungen in Medjugorje. So war ich mit Medjugorje verbunden, weil ich in der Nähe war und auch weil ich selber eine große Bekehrung erlebt

habe. Durch die Erfahrung von Medjugorje habe ich erkannt, dass das ein großer Schmerz ist, auf der anderen Seite wiederum ein großes Licht und eine Freude, zu wissen, was die Gospa von mir wünscht, und das ist die Liebe.

Was können Sie uns über die Bewegung „Werk Mariens“ sagen?

Das „Werk Mariens“ ist eine Bewegung, die Chiara Lubich angefangen hat, die noch lebt. Sie ist die Gründerin der Bewegung. Mit einem Wort: Das ist die Bewegung der Einheit, in der vor allem die Einheit der Kirche betont wird.

Dann auch, wie wir in der Gemeinschaft, aber auch im Größeren als Christen Liebe untereinander haben sollten: Jesus hat das besonders betont, indem er gesagt hat: „Daran werden sie euch erkennen, wenn ihr einander liebt.“ Auch hat Er vor Seinem Tod den himmlischen Vater gebeten: „Mögen alle eins sein, damit die Welt glaubt.“ Das heißt, wenn wir nicht eins sind, kann die Welt nicht glauben.

Das „Werk Mariens“ ist eine Bewegung, die sich für die Einheit innerhalb der Kirche einsetzt, für die Einheit mit den anderen Kirchen, sowie auch mit den Ungläubigen, denn die Einheit verbindet alle Religionen.

Es ist bekannt, dass viele Slowenen nach Medjugorje fahren. Wie ist die Stellung der slowenischen Kirche zu Medjugorje?

Die Einstellung der Kirche in Slowenien war nie negativ. Als die Bischofskonferenz des ehemaligen Jugoslawien verboten hat, dass man Wallfahrten nach Medjugorje organisiert und dass die Priester Wallfahrten nach Medjugorje leiten, haben unsere Bischöfe in Slowenien den Priestern, die Pilger nach Medjugorje geführt haben, nie etwas gesagt. Wir in Slowenien glauben auch heute noch, dass es ein besonderes Geschenk der Gospa war, dass der Krieg, den die Armee des ehemaligen Jugoslawien gegen unser Land begonnen hat, bei uns nur zehn Tage gedauert hat; gerade wegen der Einstellung unserer Bischöfe zu Medjugorje und wegen der allgemeinen Anerkennung von Medjugorje von Seiten des Volkes.

Wie haben Sie Medjugorje und ihre Aktivität beim „Werk Mariens“ verbunden?

Als ich von Slowenien aus nach Medjugorje gepilgert bin und gesehen habe, mit welcher Begeisterung die slowenischen Gläubigen aus Medjugorje zurückkehren, habe ich gespürt, dass hier etwas fehlt. Ich sagte mir: Sie sind begeistert und das ist sehr schön. Aber sie haben kein Programm, das sie zu Hause weiterführen können und wie sie für die Kirche in Slowenien wirken können. Ich glaube, dass wir nicht nur für uns nach Medjugorje gehen können; d.h. wenn die Batterie leer wird, fahren wir wieder nach Medjugorje. Mit diesem Wunsch, etwas zu tun, haben wir nachgedacht und gebetet. Dann haben wir uns daran erinnert, dass die Gospa in Medjugorje begonnen hat, die Botschaften für die Pfarre zu geben. Immer hat sie gesagt, dass die Pfarre Zeugnis geben muß. Wir haben uns gesagt: Das können wir auch nach Slowenien übertragen und so das Gebet in den Pfar-

ren vertiefen. In dieser Richtung haben wir zu wirken begonnen und haben uns dem Herzen Jesu und dem Herzen Mariens geweiht, nach der Botschaft, die nicht nur in Medjugorje gegeben wurde, sondern auch in Fatima und in Paray Le Monial. Dann sind wir zum Zisterzienserabt Dr. Anton Madrach gegangen, und haben ihn um Rat gefragt. Er hat uns den Rat gegeben, uns mehr an das anzulehnen, was kirchlich schon anerkannt ist, denn so können wir leichter vorankommen. So haben wir Fatima und Paray Le Monial als Fundament genommen, in unseren Herzen aber war Medjugorje immer lebendig und dort haben wir Kraft geschöpft. Wir haben einen kleinen Falter entworfen, den wir verbreitet haben. Dieser Falter kam in die Hände des Bischofs von Marburg Dr. Franz Kramberger. Er hat gesagt, dass ihm das Blatt sehr gefällt und hat uns den Rat gegeben, dass wir eine Petition an die slowenische Bischofskonferenz richten, damit die Bischöfe darüber nachdenken, dass man das slowenische Volk, die Familien und die einzelnen einlädt, sich erneut den Herzen Jesu und Mariens zu weihen. Die slowenische Bischofskonferenz hat darüber beraten und hat den Vorschlag angenommen. Sie haben einen Priesterrat eigens dafür eingesetzt, der die Aufgabe hat, alles Material vorzubereiten, alle slowenischen Priester zu informieren, dass sie, wenn sie möchten, diese Weihe auch in ihren Pfarren vollziehen können, und dass sie später mit den Menschen, die die Weihe einmal gemacht haben, in Kontakt bleiben und sie geistlich begleiten.

Wie sehen Sie die Seherin Marija und ihr geistliches Wachstum durch die Begegnungen mit der Gospa, die sie täglich hat?

Es ist schwer für mich, darüber etwas zu sagen, denn das alles sehen Gott und die Gospa. Der Kontakt zu Marija Pavlović, den ich zu Beginn der ersten Tage

geschlossen habe, hat mir im Leben viel geholfen. Wir alle haben ein Leben mit vielen Versuchungen durchgemacht. Auf der einen Seite ich und auf der anderen Seite Marija und all jene, die irgendwie gerufen waren, für die Gospa Zeugnis abzulegen. Und das geht nicht ohne Kreuz. In den schwersten Augenblicken, wenn ich einsam war, vielleicht gerade wegen Medjugorje, habe ich gespürt, dass ich die Kraft genau aus jener Gegenwart Gottes bekommen habe, aus unseren Begegnungen während der ersten Tage der Erscheinungen. Die Seherin Marija hat wirklich immer das zu leben versucht, was die Gospa gesagt hat. Auch für mich ist es etwas Besonderes, zu sehen, wie Marija geistlich lebt. Es ist sehr schön zu sehen, wie Gott den ersten Platz in ihrem Leben hat und wie sie alles, was sie tut, mit Liebe tut: Sei es mit ihren Kindern, mit ihrem Mann, der sein Leben auch dem Plan Gottes überlassen hat, wie er mit ihr zusammenarbeitet und mit der ganzen Familie, damit Marija ihren Auftrag, für den sie Gott erwählt hat, erfüllen kann.

Wie sehen Sie die Zukunft von Medjugorje in der Kirche?

Ich kann über die Zukunft von Medjugorje in der Kirche nichts sagen. Aber die Gegenwart von Medjugorje in der Kirche fühle ich als eine Art von Geborgenheit, Liebe, eine Einheit, die unter uns gebaut wird, die für die Kirche sehr notwendig ist. Es kommt vor, dass wenn man einen Priester fragt, ob er nicht eine Gebetsgruppe in der Pfarre gründen will, dass er antwortet, dass er das nicht kann. Aber die Menschen haben es gern, wenn die Priester mit ihnen beten, dazu braucht es nichts besonderes. Die ersten Apostel, die mit Maria gebetet haben, sind uns ein Beispiel dafür. Wenn wir in unseren Versammlungen mit all jenen, die sich den Herzen Jesu und Mariens geweiht haben, beten, sind wir glücklich, wenn auch Priester kommen und mit uns beten. Das ist

eine Kraft für uns alle. Wir brauchen keine großartigen Erzählungen, auch wenn sie manchmal dabei sind, sondern wichtig ist der Geist des Gebetes, und das ist dieser Geist von Medjugorje. Wir alle sind untereinander Geschwister, die Priester haben ihren besonderen Dienst, aber diese Einheit, dass wir einander brauchen, das ist wirklich das, von dem ich spüre, dass es in der heutigen Kirche fehlt. Jesus und Maria wünschen, dass es mehr Liebe und mehr Verzeihen gibt. So wie es der Heilige Vater bezeugt: Wo immer er hinkommt, bittet er um Vergebung. Die Kirche ist ein Leib und auch, wenn wir nicht gesündigt haben, ist es ein Teil unserer Schuld, wenn unser Bruder gesündigt hat. Für mich persönlich ist der jetzige Papst ein sehr großes Vorbild, dem ich in meinem Leben folgen möchte.

Was möchten Sie aus Ihrer eigenen Erfahrung in der Gebetsgruppe den Menschen sagen, die auch Gebetsgruppen gründen?

Persönlich kenne ich die ganze Situation nicht so gut, aber ich kann Ihnen sagen, was ich im Herzen fühle. Satan möchte uns, die wir schon länger von der Gospa gerufen sind, zu arbeiten und zu beten, oft teilen. Wir dürfen das nicht zulassen. Das schönste Geschenk, das wir der Gospa und Jesus machen können, ist, dass wir in Einheit leben, in gegenseitiger Liebe und dass wir bereit sind, das Leben füreinander zu geben. Alles weitere tut dann Gott. Wenn wir mit Jesus und untereinander verbunden sind, dann leitet uns der Hl. Geist. Das erscheint mir auch für alle jene die für Medjugorje arbeiten, sehr wichtig, dass wir untereinander eins sind und dass wir so zueinander stehen.

(Das Gespräch führte md)

Liebe Medjugorjefreunde!

Die „Konkordanz zu den Botschaften von Medjugorje“ von Erich Neidhart ist ein unentbehrlicher Ratgeber auf dem Weg mit Maria.

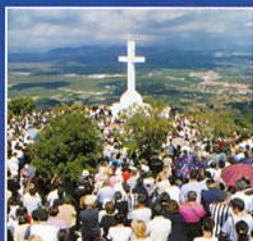
Mit diesem über 500 Seiten starken Nachschlagwerk werden Sie die Botschaften unter verschiedenen Gesichtspunkten aufs neue kennen und lieben lernen.

539 Seiten, Kunstleder, gebunden

Selbstkostenpreis: Euro 20,3,- sfr 32,-



MEDJUGORJE



Ein Weg mit Maria

TEIL IV
MEDJUGORJE BUCHREIHE BAND 11

von Prälat Dr. Johannes Gamperl

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon: 01 / 893 07 35

Fax: 01 / 892 38 54

medjugorje@gebetsaktion.at

NEU

Die Selbstkosten betragen :
Euro 6,0,-, SFR 9,5 (ohne Porto)

Im März 2002 erscheint bei der Gebetsaktion-Wien der IV. Teil des Buches „Ein Weg mit Maria“ (Medjugorje Buchreihe Band 11).

Viele Menschen erwarten Monat für Monat die Botschaft der Muttergottes mit großem Interesse. Für all jene, die in den Botschaften eine Hilfe zur Verwirklichung ihres christlichen Lebens erkennen, setzen wir mit diesem IV. Teil die wertvollen Betrachtungen und Erläuterungen von Prälat Dr. Johannes Gamperl fort. Die Botschaftskommentare sind aus der praktischen Erfahrung mit den Geschehnissen in Medjugorje und aus dem Kontakt mit Menschen entstanden, die sich für diese Geschehnisse interessieren.

Dieses Buch enthält Betrachtungen zu den Botschaften von 25. Juli 1998 bis 25. Oktober 2001. Die ersten drei Teile sind nach wie vor erhältlich.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. November 2001 – „Liebe Kinder! In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch von neuem zum Gebet auf. Meine lieben Kinder, betet und bereitet eure Herzen für das Kommen des Königs des Friedens vor, damit er mit seinem Segen der ganzen Welt den Frieden gibt. Der Unfriede hat sich der Herzen bemächtigt und der Hass beherrscht die Welt. Deshalb sollt ihr, die ihr meine Botschaften lebt, Licht und ausgebreitete Arme für diese ungläubige Welt sein, damit alle den Gott der Liebe erfahren. Vergesst nicht, meine lieben Kinder, ich bin mit euch und segne euch alle. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Dezember 2001 – „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf und rege euch zum Gebet für den Frieden an. Besonders heute rufe ich euch auf, indem ich euch in meinen Armen den neugeborenen Jesus bringe, euch durch das Gebet mit ihm zu vereinen und so zu einem Zeichen für diese unruhige Welt zu werden. Meine lieben Kinder, regt einander zum Gebet und zur Liebe an. Möge euer Glaube eine Anregung für die anderen sein, damit sie mehr glauben und lieben. Ich segne euch alle und rufe euch auf, meinem Herzen und dem Herzen des kleinen Jesus näher zu sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Januar 2002 – „Liebe Kinder! In dieser Zeit, während ihr noch auf das alte Jahr zurückblickt, lade ich euch ein, meine lieben Kinder, dass ihr tief in euer Herz schaut und euch entscheidet Gott und dem Gebet näher zu sein. Meine lieben Kinder, noch seid ihr an die irdischen Dinge gebunden und wenig an das geistliche Leben. Möge euch auch mein heutiger Aufruf ein Ansporn sein, euch für Gott und für die tägliche Bekehrung zu entscheiden. Ihr könnt euch nicht bekehren, meine lieben Kinder, wenn ihr nicht von den Sünden ablässt und euch nicht für die Liebe zu Gott und zum Nächsten entscheidet. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



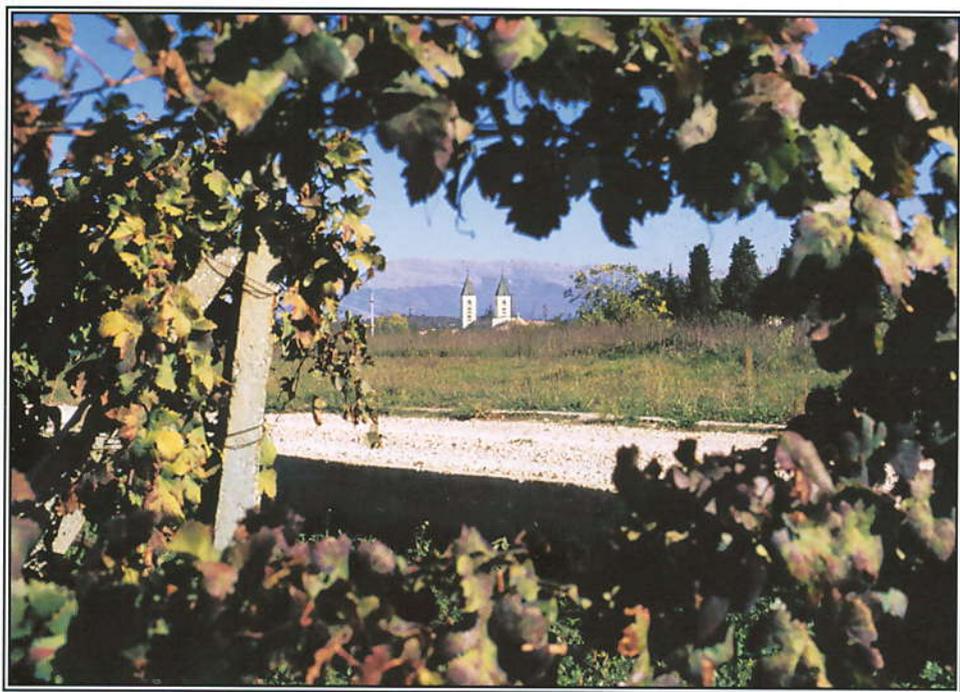
TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	–	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	–	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	–	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	–	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



25. Februar 2002 - "Liebe Kinder! In dieser gnadenvollen Zeit lade ich euch ein, Freunde Jesu zu werden. Betet für den Frieden in euren Herzen und arbeitet an eurer persönlichen Bekehrung. Meine lieben Kinder, nur so könnt ihr zu Zeugen des Friedens und der Liebe Jesu in der Welt werden. Öffnet euch dem Gebet, damit euch das Gebet ein Bedürfnis sei. Bekehrt euch, meine lieben Kinder, und arbeitet daran, dass so viele Seelen wie möglich, Jesus und Seine Liebe kennen lernen. Ich bin euch nahe und segne euch alle. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5. Euro. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 01 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

